



Über Gewerbegechte.

Unsere Leser erinnern sich noch des Aufsehen erregenden Falles, daß in Berlin einige Wollarbeiterinnen mit den Firmen, von denen sie Arbeit erhielten, in Conflict gerieten, die vor dem Civil- und Criminalgericht zu Sensationsverhandlungen führten. Wie verschieden die Urtheile über den einzelnen Fall auch lauteten, die öffentliche Meinung war einstimmig darüber, daß hier ein wunder Punkt in den Arbeiterverhältnissen getroffen sei, welcher eine principielle Behandlung erheische. Der Vorstand und Ausschuss des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen setzten das Thema „über Einrichtungen zur Beschlebung der gegenseitigen Rechte der Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ auf die Tagesordnung und es ist seitdem eifrig an diesem Gegenstand gearbeitet worden. Von vielen Seiten wurde die Wiedereinführung der 1849 geschaffenen, aber schnell einem ungünstigen Lustzuge erlegten Gewerbegechte in Vorschlag gebracht; der inzwischen verstorbene Präsident Lette hat sich angelegenlich in diesem Sinne ausgesprochen, während wir unsererseits schon damals gegen diesen Vorschlag an dieser Stelle Bedenken äußerten.

Gegenwärtig liegt uns eine kleine Schrift vor, welche diesen Punkt in sehr gebieterischer Weise bepricht. Ihr Titel lautet: „Die Gewerbegechte und das gewerbliche Schiedsgerichtswesen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem gegenwärtigen Stande“ von Dr. Gustav Ebert, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. (Berlin, 1869, W. Pfeifer). Der Gegenstand mag vielen auf den ersten Blick geringfügig und untergeordnet erscheinen. In der That steckt ein großes Stück sociale Frage darin. Wenn wohlhabende Männer über große Capitalien mit einander im Prozeß liegen, so richten sie ihren Geschäftspunkt wesentlich darauf, daß die Entscheidung eine möglichst gründliche und gediegene sei. Ob das Urteil nach drei oder nach sechs Monaten gefällt wird, ob die Gerichtskosten sich auf 50 oder 100 Thlr. belaufen, sind Fragen, deren Wichtigkeit zurücktritt. Der Sieger wird für die Verzögerung der Entscheidung durch Verzugsgüter entschädigt; die Gerichtskosten erhält er erstattet. Der Unterliegende hat durch seine Rache nur sich selbst gestraft.

Ganz anders verhält sich die Sache, wenn über fälligen Arbeitslohn prozeßiert wird. Beide Parteien können bei dem ehrlichsten Willen in Differenzen über die Höhe des Lohnes und selbst über die Frage geraten, ob derselbe überhaupt verdient ist oder nicht. Der Lohn aber ist dazu bestimmt, den heutigen Unterhalt des Arbeiters zu decken. Die Verzögerung einer Lohnzahlung um nur eine Woche ist ein nie zu vergleichendes Übel; sie beraubt den Arbeiter der notwendigen Subsistenzmittel. Sie reißt ihn aus dem Organismus der wirtschaftlichen Gesellschaft heraus und wirft ihn in die Klasse der Almosenempfänger und der Bagabonen. Keine Zahlung von Verzugsgütern, kein Kostensatz kann ihn hierfür schadlos halten. Die Verzögerung der Rechtsprechung um eine kurze Zeit wirkt auf ihn, wie die völlige Justizverweigerung auf den besser Situierten. Sie erzeugt in ihm das bittere Gefühl, ausgeschlossen zu sein von der Wohlthat staatlichen Gemeinlebens. In erregten Zeiten wird aus solchen Vorkommnissen wohl der Anlaß hergenommen zu einem blutigen Putsch.

Eine Ausgabe der Socialgesetzgebung ist also: Für alle Klagen über Arbeitslohn eine Rechtslage herzustellen, welche mit ungewöhnlicher Schnelligkeit, mit der größten Wohlfheit arbeitet und das unerlässliche Maß von Kenntniß des Lebens und des Verkehrs, wie er sich gerade in dem Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber gestaltet, mitbringt. Der Verfasser zeigt in einer historischen Entwicklung, wie die Gesetzgebung in Deutschland und fremden Ländern sich dieser Aufgabe mehr oder weniger instinktiv bewußt gewesen ist, und wie sie sie dennoch nie völlig zufriedenstellend gelöst hat. Er weist namentlich nach, wie die Gewerbegechte, welche Herr v. d. Heydt im Februar 1849 geschaffen, eine völlig verunglückte Schöpfung gewesen. Er trägt endlich Materialien zusammen, die einer besseren Lösung vorarbeiten sollen, und verweist namentlich auf den Weg der Bildung von Schiedsgerichten.

Seine Vorschläge geben dahin: als Voraussetzung jeder Ausgleichung der Arbeit mit den Arbeitgebern stellt er die Anerkennung der Arbeitervereine in ihrer Rechtsfähigkeit hin, wie sie der auf Schulzes Antrag vom Reichstage angemommene Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Vereine verlangt. Dennoch soll ihnen die Fähigkeit beigelegt werden, auf ihren Namen Eigenthum und andere Rechte zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, zu klagen und verklagt zu werden, so daß eben für alle Verbindlichkeiten des Vereins den Vereinsgläubigern nur das Vereinsvermögen haftet. Unter Zugleichung so constituirter Vereine sind dann permanente Schiedsgerichte, gleichmäßig zusammengesetzt aus Arbeitern und Arbeitgebern zu constituiren. Beide Klassen unterwerfen sich demselben. In jeder Werkstatt wird die Unterwerfung unter diesen Schiedsentspruch in Form eines Plakats angeheftet. Außerdem wird mit jedem einzelnen Arbeiter ein Specialcontract geschlossen.

Wir halten diesen Vorschlag für einen höchst glücklichen. Schiedsgerichte können ihre Entscheidung auf das äußerste beschleunigen; sie können, da sie zugleich für das eigene Interesse wirken, unentgeltlich arbeiten; sie können aus Männern zusammengefestet werden, welche die Qualität des Sachverständigen mit derjenigen des Richters verbinden und somit volle Sachkenntniß zur Stelle bringen. Die Aufgabe, das Ansehen der Schiedsgerichte und die Rechtskraft ihrer Aussprüche gegen rabulistische Weiterungen sicher zu stellen, die von bösartigen Schuldern ausgehen könnten, ist schwierig, aber nicht unlösbar. Damit haben die Juristen sich zu beschäftigen. Die Civilprozeß-Commission hat sich bisher mit dem Capitel von den Schiedsgerichten, dem feinsten Theile des Prozeßrechts bisher noch nicht beschäftigt. Es wäre zeitgemäß, dieselbe an die hier zur Sprache gebrachten Punkte bald zu erinnern.

Breslau, 17. September.

Die Nachrichten über den jetzt endgültig festgestellten Entwurf des Budgets für 1870 lauten sehr verschieden; während die Einen von einem Balanciren der Einnahmen und Ausgaben sprechen, wollen die Andern wissen, daß noch immer ein Deficit von 4 bis 5 Mill. durch Steuern zu decken bleibt. Als feststehend — meint die „Lib. Corresp.“ — darf man wohl annehmen, daß die Ausgaben in den einzelnen Staats mit der größten Sparsamkeit angezeigt sind, eine Gewissheit, die um so erfreulicher ist, als die beiden Staats, bei welchen nach unserer Ansicht ohne Schaden für das Gemeinwohl gespart werden könnte, die Staats des Auswärtigen und des Krieges bei der Aufstellung des preu-

sischen Budgets nicht mehr in Betracht kommen. Wir glauben nun recht gern, daß es bei großer Einschränkung der Ausgaben für productive Zwecke dem Finanzminister gelungen sein wird, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen, da er durch die Abschaltung der Steuer-Credite eine einmalige Mehreinnahme von so beträchtlicher Höhe geschaffen hat, daß sie wohl das Deficit kann verschwinden machen. Ist aber dadurch unsere Finanzlage eine bessere geworden? Sicherlich nicht, denn für das Jahr 1871 wird die erwähnte Mehreinnahme fortfallen, und die Notwendigkeit einer Vermehrung der Ausgaben für productive Zwecke wird sich nach den Einschränkungen für 1870 mit verdoppelter Stärke bemerklich machen. Es wird deshalb auch trotz des angeblichen Gleichgewichts im Staatshaushalt Sache der Volksvertretung sein, sich eingehend mit unserer finanziellen Lage zu beschäftigen und die Mittel und Wege zu ihrer Ordnung zu zeigen. Da nun nach unserer Ansicht eine Erhöhung der Steuern nicht der Weg ist, welcher zu empfehlen ist, so wird man an eine Verringerung der Ausgaben denken müssen. Diese ist natürlich vor Allem möglich bei dem Militär-Stat, und wir geben auch die Hoffnung nicht auf, daß man endlich den Wünschen der Volker Europa's in dieser Beziehung willfahren wird. Außerdem aber, und dieser Punkt ist schwer ins Auge zu fassen, bietet sich ein Mittel zur Verminderung der Ausgaben in der Vereinfachung der Verwaltung. In welcher Weise dadurch eine Herabsetzung des Budgets herbeigeführt werden könnte, das zeigen die Auseinandersetzungen Waldeck's und Lasker's in der vorigen Session bei Gelegenheit der Budgetdebatte. Beide haben ausgeführt, daß man ganz gut die Ausgaben für die Verwaltung auf die Hälfte ermäßigen könnte, wobei, und das ist nicht unwichtig, durch Vermehrung der Selbstständigkeit der Gemeinden und der Selbstverwaltung die politische Reise des Volkes in ganz ungewöhnlichem Maße gefördert werden würde.

Die Verfassung des Norddeutschen Bundes, an welcher, wie man sich erinnern wird, unmittelbar nach ihrer Annahme durch den konstituierenden Reichstag in manchen Kreisen, so zu sagen, kein gutes Haar gelassen wurde — sie war ja nach der von Königsberg aus colportirten und natürlich auf Commando angenommenen Resolution nicht entwicklungsfähig, der Freiheit und Einheit durchaus verderblich und Gott weiß was alles noch — dieselbe Verfassung hat sich doch allmälig auch in den Reihen früherer Gegner Anerkennung zu verschaffen gewußt. So erklärt es Hr. Dr. Ebwe (Calbe) in seiner in Witten vor seinen Wahlern gehaltenen Rede „als einen großen Vortrag des Reichstags, daß derselbe nur aus einer Kammer besteht, woraus den liberalen Mitgliedern des Vortheil des persönlichen Verkehrs mit den conservativen Mitgliedern erwächst“. „Wir haben — fährt der Redner fort in der letzten Reichstagsession durchgesetzt die Abschaffung der Pässe und damit die Freizüglichkeit erlangt. Wie unendlich vieler Plaudereien und Scheitereien sind wir dadurch überhoben! Wir haben die Gewerbefreiheit durchgesetzt, die Schulhaft ist beseitigt, sowie die Beschlagnahme der Löhne, Errungenschaften, welche tief eingreifen in die bürgerlichen und sozialen Verhältnisse, dazu das Genossenschaftsgesetz, sowie die Coalitionsfreiheit.“ Wir stimmen dem Redner vollständig bei; es geht mit einer Kammer nach der norddeutschen Verfassung in der That besser und schneller vorwärts, als mit dem Herrenhause nach der preußischen Verfassung. Die neue Kreisordnung, die jetzt in der That dem Landtag vorgelegt werden soll, wird dazu wieder eine recht hübsche Illustration liefern; ebenso das Unterrichtsgesetz. Es wird wohl Niemand Widerspruch erheben, wenn wir behaupten, daß ein Unterrichtsgesetz, das dem Abgeordnetenhaus auch nur einigermaßen zusagt, strikte und ohne Weiteres vom Herrenhause verworfen wird.

In Italien scheint die Ministerkrise, von der in der letzten Zeit so viel die Rede war, nunmehr in Folge mehrerer Verschlässe, über die im Ministerrat eine Einigung erzielt worden ist, vollständig befehligt zu sein. Man ist, wie eine Florentiner Correspondenz der „N. A. Z.“ sagt, überkommen, daß die Kammer auf Mitte October einzuberufen sei; doch soll der Justizminister von weiteren strengen Maßregeln vor der Hand abstehen, den Anschauungen des Ministers des Innern, Ferraris, hinsichtlich der Reform der Provinzial-Verwaltung würden Zugeständnisse gemacht u. s. f. Nebenfalls ist in den Erörterungen und Controversen, welche zu dem eben genannten Resultat geführt haben, keine Spur von einer „Verschwörung“ gewisser Cabinesmitglieder gegen ihre Collegen zu Tage getreten, wie sie von einem Theil der Presse beharrlich behauptet wurde. Dem König war es, wie es scheint, darum zu thun, in Uebereinstimmung mit Herrn Menabrea zu bleiben, und wenn ein Thal der Minister wirklich aus dem Cabinet ausgeschieden wäre, so hätten, allen Anzeichen folge, die Herren Menabrea und Digny zum fünften Mal den Auftrag erhalten, ein neues Ministerium zu bilden. Das Cabinet Menabrea hat bekanntlich schon vier Phasen durchlaufen: die erste mit Herrn Guattino, die zweite unter Teilnahme der Herren Cadorna und Brolio, dann kam die Phase Cantele-Basini, endlich das Verschöbnungs-Ministerium mit den neuen Namen Ferraris — Mordini — Vargoni. Diese verschiedenen Modificationen des Ministeriums seit dem Tage von Mentana, wobei die Präsidenschaft und das Departement der Finanzen übrigens stets in denselben Händen blieben, deuten, daß der König zwar den Wunschen der Kammer so viel als möglich Rechnung tragen, aber doch nicht alle paar Monate in oberste politische Leitung wechseln will. — Im Übrigen ist es jetzt besonders die Affaire Lobbia, welche in Italien die Gemüther aufgeworfen und man betrachtet es bereits als gewiß, daß es in der Kammer, wenn sie im October zusammentritt, einen furchterlichen Sturm gegen das Ministerium geben wird, falls dieses nicht doch noch das Prævenire spielt und abbaut.

Zwischen der italienischen und der römischen, beziehungsweise der französischen Regierung ist, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, dieser Tage eine seit 1866 schwedende Finanzfrage erledigt worden, nämlich die in Betreff der Rückstände an Zinsen für die übernommene päpstliche Schuldt. Nach langem Streiten hat die italienische Regierung nachgegeben, und dieser Tage konnte eine päpstliche Commission an der Grenze gegen Toscana 6 Millionen in Empfang nehmen, wovon eine baar in Gold und Silber, die andern in Schatzscheinen. Diese Summe kommt, wie das genannte Blatt sagt, für die päpstliche Regierung gerade recht, da die Ausgaben für das Concil täglich größere Dimensionen annehmen.

In den französischen Blättern wird gegenwärtig das Thema von der Wiedereinberufung des gesetzgebenden Körpers mit besonderer Vorliebe behandelt und einige liberale Blätter, wie der „L'Emp“ gehen dabei so weit, die Deputirten geradezu aufzufordern, daß sie, wenn ihre Einberufung nicht bis zum 25. October erfolgen sollte, aus eigenem Antriebe nach Paris kommen und die Session eröffnen möchten. Nächstdem bildet natürlich die Regierungfrage noch fortwährend den Gegenstand der Zeitungspolemik und Prinz Napoleon bekommt dabei sowohl im „Figaro“, als im „Gaulois“ sehr

unangenehme Dinge hören. Darin aber stimmt man Herrn Gueroult bei, daß der Geheime Rath in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung keine Bürgschaft als Regentschaftsrath bietet. Auch die Abdankung wird in den Blättern berührt. Indes wird von bevorstehenden Maßregeln, die auf die Thronfolge und die Regentschaft Bezug haben, zwar viel gesprochen, etwas Sichereres aber hat darüber bis jetzt nicht verlautet.

Für die englische Presse steht die cubanische Frage für diesen Augenblick wieder in erster Linie. Was die „Times“ betrifft, so zeigt sich dieselbe von den durch die spanische Regierung angeläufigten neuen Truppenbewegungen durchaus nicht erbaut und meint, wenn man dieselben als die Folge eines Entschlusses betrachten müsse, auf die Anlaufsvorschläge der Washingtoner Regierung nicht einzugehen, sondern Alles an die Behauptung der Antillen zu setzen, so dürfe man dem Madrider Cabinet kaum zu einem solchen Plane Glück wünschen. Die Unterwerfung Cuba's könne einmal nicht durch Waffengewalt bewerkstelligt werden, und indem Spanien suchte die unzufriedenen Kolonisten zu unterjochen, arbeite es nur dem eigenen Untergang entgegen. Zumal seit Spanien dem Schuhzoll entzagt, habe es auch den Hauptgrund verloren, an diesen Kolonien als Markt für seine katalanischen Erzeugnisse festzuhalten. Nehme man dazu, daß dem Vernehmen nach die Erhebung in Spanien selbst hauptsächlich mit Hilfe von 1½ Million Dollars in cubanischem Golde in Scene gesetzt worden sei und zwar mit dem ausdrücklichen Versprechen, daß der Unabhängigkeitserklärung nichts in den Weg gelegt werden solle, so stelle sich die Erfüllung dieses Versprechens als eine Maßregel der Gerechtigkeit dar. Man könne daher nur hoffen, daß die leitenden Staatsmänner unter den gegenwärtigen Verhältnissen fest bei der Ansicht ausharren mögen, es sei gut, Cuba auf irgend eine Weise loszuwerden, und daß sie sich zweimal bedenken, ehe sie ferner Menschen und Geld an ein Unternehmen wenden, welches nie mehr auch nur den hundertsten Theil von dem einbringen werde, was es bereits auf Nimmerwiedersehen verschlungen.

Deutschland.

= Berlin, 16. Septbr. [Strafgesetzbuch.] — Volkszählung.] Mit dem ersten Tage des künftigen Monats beginnen, wie bekannt, die Conferenzen der Fachmänner-Commission über den Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund. Obwohl nun mancherlei Vorarbeiten auch zwischen den Mitgliedern der Commission verabredet und andere Anordnungen getroffen worden, um den Gang der Berathungen so viel als thunlich zu fördern, so glaubt man hier in den nächststehenden Kreisen doch, daß die Arbeit der Commission kaum vor Ende dieses Jahres, also nach ca. dreimonatlicher Dauer abgewickelt sein werde. Dagegen nimmt man an, daß inzwischen schon eine Verständigung mit dem Bundesrat über die Commissionsbeschlüsse erzielt sein werde, so daß die ganze Frage im Bundesrat selbst um so schneller erledigt sein könnte. Man scheint in leitenden Kreisen unbedingt darauf Gewicht zu legen, daß der Entwurf an den nächsten Reichstag gelange und dort durchberathen werde. — Die Herbeführung eines genauen und möglichst in allen Zollvereins-Staaten gleichmäßig zu beobachtenden Modus bei den Volkszählungen, ist einer jener Gegenstände, denen Seitens des Bundesrates die lebhafteste Beachtung zu Theil geworden ist. Man wird sich erinnern, daß nach dieser Richtung hin im letzten Frühjahr von dem hessischen Zollvereins-Bevollmächtigten und Zollparlaments-Mitgliede, Ober-Steuerrath Fabricius eine eingehende Denkschrift mit bestimmten Vorschlägen dem Bundesrat überreicht worden ist, welche die durch die bisherige Ungleichheit der Bestimmungen hervorgetretenen Mängel betonte und deren Beseitigung anstrebt. Auf Grund dieser Denkschrift sollen noch im Laufe dieses Herbstes Versammlungen stattfinden, um dem anerkannten Bedürfnis neuer Volkszählungs-Modalitäten und vor Allem ihrer Gleichmäßigkeit zu entsprechen. Die Hauptmitglieder der Commission, die damit betraut werden möchte, der königl. Pr. Geh. Regierungsrath Dr. Engel, Director des statistischen Bureaus und der Ober-Steuerrath Fabricius befinden sich augenblicklich auf dem statistischen Congres in Haag.

Königsberg, 16. Sept. [Über die traurige Katastrophe] wird der „Danz. Ztg.“ noch geschrieben: Von dem ganzen Umfange des Unglücks erhielt der König erst am Dienstag Morgen Kunde. Der Polizeipräsident v. Pilgrim mußte ausführlichen Bericht darüber abstellen, worauf denn der König, wie bereits mitgetheilt, 1000 Thlr. für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen dem Oberpräsidenten übermittelte. Auch der zu Mittwoch Abend vorbereitete Fackelzug unterblieb auf Befehl des Königs; die Veranstalter wollten nunmehr die dafür zusammen gekommenen Beiträge gleichfalls den Hinterbliebenen der Verunglückten überweisen. Dasselbe wird mit dem Überschuß von dem Provinzialfeste geschehen, zu welchem über 10,000 Thlr. Beiträge gezeichnet sind. — Über die Ursache der Katastrophe lauten die Berichte verschiedener Blätter übereinstimmend dahin, daß, als die Gondeln der höchsten Herrschaften an der Brücke passierten, die Stopfbahn auf derselben eintrat, die jede Einwirkung der auf derselben stationirten Polizeimannschaft illusorisch mache. Niemand wollte sich weiter begeben, vielmehr wurde die Masse von mehreren tausend Menschen, die alle den Festzug so nahe wie möglich betrachten wollten, immer compacter, so daß Fälle vorkamen, wo Personen fastlich den Boden unter den Füßen verloren und im gequetschten Zustand hin und her getragen wurden. Da erscholl nun plötzlich noch der Ruf, daß die Brücke brene, was zur Folge hatte, daß Alles nach der andern Seite der Brücke drängte und das Geländer auf einer Länge von etwa dreißig Fuß sprengte. Wie mit einem Guß stürzten nach ziemlich übereinstimmender Angabe sämtlicher Beobachter etwa hundert und fünfzig Personen in die Tiefe hinab, denen immer noch nach und nach Andere folgten und eine Scene, einen Jammer hervorriefen, der von keiner Feder zu schildern ist. Mütter mit ihren Kindern an der Hand, Greise, Männer, Knaben, Mädchen, Alle rangen mit dem Tode und erschafften die Lust mit vereinigtem Angstgeschrei, der Gedanken in der Nähe erstarren machte. Viele suchten sich durch Schwimmen zu retten, wurden aber von Anderen erfaßt und in die Tiefe gezogen. Der Steuercontroleur Politz stürzte mit seiner Frau und seinen zwei Kindern ins Wasser; er selbst und die Frau wurden gerettet, die Kinder ertranken und die Frau ist gestern im Wahnsinn gestorben. Ein Arbeiter hat sich wegen des Verlustes seiner Tochter im Pregel erlaufen. Fischermeister Klein wurde gestern herausgeschafft, so daß jetzt dreißig Toten ermittelt sind. Es werden noch mehrere Personen vermisst.

Frankfurt, 15. Septbr. [Die frankfurter Schweizer.] Die „N. Zürcher Ztg.“ schreibt: Der Regierungsrath hat das ihm

eingreichte Gesuch, sich für einige Neubürger aus Frankfurt gegen die von Preußen verfügte Ausweisung beim Bundesrathe zu verwenden, nach Prüfung der concreten Verhältnisse gerechtigert gefunden. Daher hat er beschlossen, „die nachgesuchte Verwendung eintreten zu lassen und bei diesem Anlaß auf das verfassungsmäßige Recht des Cantons Schaffhausen sich zu berufen, Ausländern, auch wenn sie momentan nicht dort wohnen, jedoch aus ihrem früheren Staats-Verbande förmlich entlassen sind, das diesseitige Cantons- und das Schweizerbürgerrecht zu verleihen.“ Zugleich soll darauf hingewiesen werden, daß der dörige Große Rath, nachdem es sich in letzter Zeit gezeigt habe, daß mit diesen liberalen Gesetzesbestimmungen von Seite gewisser Speculanter Missbrauch getrieben werde, durch sachbezügliche Schlüsse nahmen der Speculation sofort ein Ende gemacht habe. — Aus den facischen Momenten, welche dem Beschlusse zu Grunde liegen, erhebt, daß rück-sichtlich der drei in Frage stehenden Petenten die preußischen Behörden über den Zeitpunkt ihrer wirklichen Auswanderung in Kenntniß gesetzt wurden, ehe sie die Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande erhielten; für zwei derselben wurde erklärt, daß sie im Jahre 1873 nach Absolvierung der Frankfurter Schulen nach der Schweiz gehen werden und auch für den dritten haben die Eltern wahrheitsgetreue Erklärungen zu Protokoll gegeben. Sobald die Petenten in der Schweiz naturalisiert gewesen, seien sie bei der Polizeibehörde in Frankfurt angemeldet und auf Verlangen ihre Heimathscheine hinterlegt worden.

München, 13. Sept. [Dr. v. Pfeifer.] — Eine Betrugsgeschichte.] Die hiesige Universität und die Stadt, sowie die Wissenschaft und der Staat haben einen schweren Verlust erlitten durch den gestern bei einem Ausflug von Tegernsee nach dem Achensee erfolgten Tod des königlichen Obermedicinalraths, Universitätsprofessors und Oberarztes am hiesigen allgemeinen Krankenhaus, Dr. v. Pfeifer, der plötzlich am Schlagfluß im 62. Lebensjahre verschieden ist. Derelbe nimmt den Ruf eines gründlichen Fachmannes und Gelehrten und eines der beliebtesten Aerzte hiesiger Stadt mit ins Grab. — Große Sensation macht, wie die „Südd. Pr.“ berichtet, eine Untersuchung wegen Betruges, die gegen einen Universitätsprofessor und kgl. Archivvorstand eingeleitet wurde. Dieser Mann, unter Abel wegen ultramontaner zur Schau getragener Gesinnung, gleich so vielen Unwürdigen, zum Professor erkoren, wußte sich ohne Colleg zu lesen und ohne jene Werke zu schreiben, die er Geld vom Könige erhalten hatte, Posten nach Posten im Archiv, historischen Vereine u. s. w. zu erschleichen, die er dann zu seinem Nutzen ausbeutete. Eine Intrigue, die er einem seiner Untergebenen gespielt, führte endlich zu seiner Entlarvung. (N. 3.)

Stuttgart, 14. September. [Graf Beust.] In meinem letzten Briefe erwähnte ich die Thätigkeit, welche gegenwärtig in unserm Ministerium des Auswärtigen herrscht und sprach von dem regen diplomatischen Verkehr, der eben jetzt zwischen hier und Wien herrscht. Meine Aussage hat eine überraschend schnelle Bestätigung gefunden. Gestern Abend kam im strengsten Incognito Graf Beust hier an, übernachtete im Hotel Marquardt und begab sich in aller Frühe zu Herrn von Barnstorff, mit dem er eine mehrstündige Conferenz hatte. Im Augenblicke ist der Reichskanzler noch hier. (N. 3.)

D e s t r e i c h .

* * Wien, 16. Sept. [Journalistisches.] Sie werden nicht übersehen haben, daß seit gestern Dr. Dreger, früher Redakteur und Eigentümer der „Triester Zeitung“, als Eigentümer und Verleger der „Presse“ zeichnet. Herr Dreger übernahm die Redaktion dieses Blattes schon im Anfange des Jahres 1868, damals aber nur als Vertreter eines Consortiums, das — übrigens mehr durch persönliche Liebedienerei und die allerlei Hoffnungen, womit man in aller Herren Ländern den Bourgeois-Liberalismus so leicht tödert, als durch positive sachliche Verpflichtungen — mit der Regierung in engerem Zusammenhang stand. Da er indessen nicht der Mann war, um sich durch diese Beziehungen seiner Compagnons im Geringsten genieren zu lassen, kam es im Herbst vorigen Jahres zu einem ernsten Conflicte, der damit endete, daß Dreger sich von der Leitung des politischen Theiles zurückzog und die Regierung, ihren Einfluß auf die Mitglieder des Consortiums als Hebel benutzend, dieselbe direkt in die Hand nahm. Offiziell war übrigens, da die Wirkung des Pressebüros doch immer nur eine mittlare blieb, die „Presse“ auch während des Interregnum nicht; das wesentliche Resultat der eingetretenen Veränderung war, daß eine Masse Gegenstände „tabu“ wurden und unberührt bleiben mußten. Das Blatt war nicht schlecht, da namentlich Speidel, entschieden die beste Feder Wiens, durch die Redaktion des Feuilletons den Schaden über dem Striche nach Kräften auszugleichen verstand.

Aber die „Presse“ verlor mehr und mehr, was sie unter Dreger gerade in hohem Grade besaßen, das Interesse der Actualität; war das Consil auf der Tagessordnung, so mußte der Leser auf einen Peitafaril über Cuba gefaßt sein; und handelte es sich um directe Wahlen, so war ein Leader über die Russen und Engländer in Centralasien wahrscheinlich. Zum Glück gelang es, das Ministerium noch rechtzeitig zu überzeugen, daß auf diese Weise dem Blatte allmälig ein Schaden zugefügt, dem Cabinet eben so gut wie gar nichts genutzt werden könnte — und somit war der Hebel gefunden, kraft dessen es Dreger nach halbjährigen Unterhandlungen gelang, die unselige Abhängigkeit von der Regierung gründlich und unwiderruflich abzuschütteln. Dem alten, mit dem Ministerium verhandelten Consortium wurden seine Ansprüche ab gekauft und die „Presse“ von einem neuen Consortium erworben, in dem jedoch Herr Dreger als Haupt-Eigentümer sitzt und als Redacteur gleichzeitig eine so souverän unabhängige Stellung einnimmt, daß etwaige Gelüste seiner sechs Miteigentümer, in deren Namen erzeichnet, sich abermals durch einen vorgehaltenen Orden oder Titel nachführen zu lassen, auf die Haltung des Blattes ohne allen Einfluss bleibende mühten. Mir scheint, daß jeder Publicist sich freuen muß, ein großes leitendes Journal in Wien seiner vollen Unabhängigkeit und einer tüchtigen Redaction wiedergegeben zu sehen. Das Ministerium will sich mittlerweile ein anderes Organ schaffen, das am 1. October — wenn ich recht unterrichtet bin, unter dem Titel „Reichspresse“ ins Leben treten soll. Es werden dazu großartige Vorbereitungen getroffen; und als Abonnementstock ist die „Debatte“ angekauft, die in dem neuen Blatte aufgehen soll.

Prag, 15. Sept. [Silber.] Von Berlin sind heute drei Lastwagen mit 386 Centnern Silber in Thalern für die Österreichische Nationalbank eingetroffen. Diese kostbare Fracht ist bereits Abends nach Wien abgegangen.

Karlsbad, 15. September. [Die bisher ultramontane Gemeinde] nahm heute den ersten jüdischen Bürger auf, den bekannten Banquier Schwab.

Graz, 15. Sept. [Der Katholikentag] wurde heute Vormittag durch den Stathalterkath. und Landtags-Abgeordneten Baron Boul eröffnet; Redner bezeichnet als den Zweck der Versammlung: die Thatsache zu constatiren, daß es in Graz eine katholische Partei gebe, und daß also gewisse Kirchenfeindliche Beschlüsse nicht Namens der Stadt oder des Landes gefaßt werden können. Bischof Zwerger behauptet, die Partei sei nicht kleiner und nicht schwächer, als die Gegner; ihre Schwäche habe bisher nur in ihrer Furchtsamkeit gelegen. Graf Blome behauptet, die heutige Weltordnung sei die katholische Kirche, wer sich gegen dieselbe auflehnt, der gehe zu Grunde. — Um 7 Uhr fand die zweite Versammlung statt. Es sprachen dabei Professor Moriggl aus Innsbruck und Professor Maassen aus Graz. Unter den heute angenommenen Resolutionen waren folgende Beschlüsse die wichtigsten: Gründung katholischer Vereine sei eine allgemeine Notwendigkeit; der Sieg der Kirchenfeinde ist die Gefährdung des Reiches und der Dynastie; nur jene Verfaßung sei zu billigen, welche dauernden und einen gerechten Ausgleich zwischen Österreichs Völkern schafft.

Triest, 15. Septbr. [Gleichberechtigung.] Die „Triester Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe an den hiesigen Bischof, in welchem versichert wird, es sei Grundsatz der Regierung, allen Staatsbürgern eine gleichmäßige, gesetzlich geregelte freie Bewegung einzuräumen und sie vor unberechtigter Beeinträchtigung sicherzustellen; sie werde daher dem Katholiken-Verein gegenüber auch fernerhin diese Prinzipien zur Geltung bringen.

S c h w e i z .

Bern, 13. Septbr. [Die internationale Gotthardbahn-Conferenz. — Der internationale Arbeitercongress.] Heute Vormittag, schreibt man der „Weser-Zeitung“, sind als Vertreter des Norddeutschen Bundes auf der internationalen Gotthardbahn-Conferenz dem Bundespräsidenten, General-Lieutenant v. Roeder, der Gesandte des Norddeutschen Bundes und Preußens bei der Eidgenossenschaft, und Oberbaudirector Weißhaupt bezeichnet worden. Das Großherzogthum Baden wird auf der Conferenz ebenfalls durch seinen hiesigen Gesandten, Herrn Legationsrat v. Dusch, vertreten sein, welchem die Herren Geheimrath Zimmer und Oberbaudirector Gewig als Experten zur Seite stehen werden. Italien sendet, wie bereits mitgetheilt, seinen Gesandten, Senator Melegari, das Parlamentsmitglied Correnti und den Ingenieur Biglia, während Bundespräsident Welti und die Bundesräthe Schenk und Dubois im Namen der Eidgenossenschaft an der Conferenz, welche übermorgen im Bundespalais zusammentritt, Theil nehmen.

Stadt-Theater. — Concerte.

In Conradin Kreuzers melodreicher Oper „Das Nachtlager in Granada“ debütierte am Donnerstag Fräulein Hößler von der Krollischen Oper in Berlin mit sehr günstigem Erfolge. Die Stimme der Sängerin ist ein Sopran von jugendlich frischer Klangfarbe, der Ton ist voll, rund und von leichter Ansprache in den verschiedenen Registern, obwohl nicht stark genug, um in den Ensembles durchzudringen. Die Intonation war nicht immer fehlerfrei, was wir aber auf Rechnung der Besanglichkeit eines ersten Auftritts setzen wollen. Die Aussprache dagegen empfahl sich durch Deutlichkeit und der Vortrag durch Mut und Gefühl. Fräulein Hößler wurde mit Herrn Simons, der den „Jäger“ mit schönem Ausdruck sang, durch wiederholten Hervorruß ausgezeichnet. Ebenso erhielt der Concertmeister Herr Sitt für die gelungene Aufführung des Violinsolo im 2. Act die lebhafte Zustimmung des Auditoriums. Herr Guald bestätigte als „Gomei“, daß er solchen Opernaufgaben zwar mit seinem Vortrage, aber nicht mit der Stimme zu genügen im Stande ist. — Berichtigend sei noch hinzugefügt, daß das Fräulein, welches die ansprechende Musik zu „Romeo und Julia“ componirt, nicht, wie irrtümlich gedruckt, A. Schoppe, sondern A. Schuppe heißt.

Die Concerte des Orchestervereins beginnen am 12. October und werden, wie wir hören, eine Bereicherung ihres Repertoires dadurch erhalten, daß in jedem Cyclus eine Gesangsaufführung mit Herausziehung des Thoma'schen Gesangvereins stattfinden soll. Für die erste dieser Aufführungen (im December) ist Händels Alexanderfest in Aussicht genommen. Auch die Mitwirkung hervorragender Solisten ist für die Concerte bereits gesichert, und so dürfen wir von dem Institut, das unter Leitung des Herrn Dr. Damrosch in wenigen Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen, auch in der neuen Saison die reichsten musikalischen Genüsse erwarten. — Auch der Verein für Kammermusik, der sich im vorigen Jahre die Kunst des musikliebenden Publikums im Sturm erobert hat, wird im October seine Campagne eröffnen und seine erste Soiree am 17. t. M. geben. In dem wiederum gewählten Saale der neuen Börse hat das Comité des Vereins Dispositionen getroffen, welche die Akustik des Saales erheblich zu fördern geeignet sind, und ist außerdem die Anordnung der Plätze in zweckmäßiger Weise geändert. Es steht demnach zu hoffen, daß diese Soireen, welche nach jeder Richtung hin so ausgezeichnetes verprechen, einen Sammelpunkt der Breslauer Musikknechte bilden werden.

M. Kurnik.

men werden. Wie man vermutet, wird dieselbe bis zum Ende der nächsten Woche dauern. — Neuesten Berichten aus Thürz folge, hat der dort im Namen französischer Unternehmer aus Paris eingetroffene Ingenieur Vitali behufs Vornahme von Studien für die Splügenbahn zu beiden Seiten des Berges bereits eine Anzahl Unter-Ingenieure angestellt, welche bis Ende October, falls die Witterung günstig bleibt, ihre Arbeiten beendet haben werden. Ingenieur Vitali soll übrigens schon jetzt die feste Überzeugung von der Ausführbarkeit des Splügenbahnenprojekts gewonnen haben. — Den internationalen Arbeitercongress in Basel hat am besten einer der englischen Delegirten charakterisiert. Derselbe äußerte: „Wir haben wohl lange Reden, aber keine Mittel zur Ausführung.“ So hat man über die Frage des Grundbesitzums drei ganze Sitzungen hindurch discutirt, ohne daß man weiter gekommen wäre, als der vorsjährige Brüsseler Congress, der bekanntlich die Aufhebung des Privateigenthums an Grund und Boden schon als eine Notwendigkeit anerkannte. Was aber mit dem Grund und Boden zu geschehen habe, wenn sich diese Notwendigkeit einmal erfüllen sollte, darüber konnte man sich nicht einigen, daher die Lösung dieser Frage einem späteren Congress überlassen blieb. Praktischer und ausführlicher lauteten dagegen die in der letzten Congresssitzung gesetzten Resolutionen, betreffend die Gewerkschaftsfrage, dahingehend:

1) Der Congress erklärt, daß alle Arbeiter die Bildung von Gewerkschaften der verschiedenen Gewerke energisch anstreben sollen. 2) Sodann sich solche Genossenschaften bilden, fallen die Sectionen, die verbundenen Gruppen und die Centralausschüsse derselben Sectionen, welche dem nämlichen Gewerke angehören, davon unterrichtet werden, damit die Bildung nationaler Verbände der Gewerkschaften in Angiff genommen werden kann; diese Verbände sollen beauftragt werden, alles ihren Industriezweigen Betreffende zu sammeln, die gemeinschaftlich zu ergreifenden Maßregeln beraten und auf die Durchführung und das Gelingen derselben hinarbeiten, bis das Lohnsystem durch die Association der freien Arbeiter verändert werde. 3) In Erwagung, daß der internationale Charakter des Kampfes zwischen Arbeit und Capital die internationale Organisation der Gewerkschaften erhebt, lädt der Congress den Generalrat, wenn es nötig ist, ein, die internationale Verbindung der Gewerkschaften aller Länder zu vermitteln.“

Mit dem Rufe: „Vive la République démocratique sociale!“ schloß der Congress seine Verhandlungen, welche übrigens laut allen Berichten das Basler Publikum ziemlich theilnahmlos gelassen haben.

I t a l i e n .

Mailand, 13. Sept. [Zum Criminal-Proceß gegen Lobbia.] Die Nachrichten über den bevorstehenden Lobbiaschen Proceß, schreibt man der „N. Fr. Pr.“, haben hier einen schwer zu beschreibenden Eindruck gemacht. Daß man es wagen würde, ihn, der als Kläger aufgetreten, plötzlich zum Angeklagten zu machen und ihn der Simulation eines Vergehens und der Theilnahme am Diebstahl der Fambri'schen Papiere, dessen Burni, Corsale und Eller angeschuldigt sind, anzuladen, das haben denn doch auch die Schwarzhändler nicht vorausgesehen. Und die Nachricht ist glaubwürdig, weil die „Nazionale“ selbst sie mittheilt. „Als das Attentat auf Lobbia geschehen war“, sagt die „Riforma“ bei diesem Anlaß, „war die Verdächtigung davon erschüttert, und die Kammer, die damals tagte, gab ihr Todesvotum über die unerwartete Missthat ab. Minister und andere öffentliche Beamte besuchten Lobbia; bedauernd bestätigten sie die nicht leichten Wunden, und kamen alle darin überein, daß er durch ein Wunder das Leben gerettet habe. Die Nachricht durchlief wie ein Blitz alle italienischen Städte, und in den bedeutendsten derselben erhob sich das Volk entrüstet und verlangte Gerechtigkeit. Unverzüglich wurde der Proceß eingeleitet. Einige Tage darauf wurden aus unbekannten Ursachen, auf Befehl des Siegelbewahrers und mit Zustimmung des Staatsanwaltes des Appellhofes, dem Cavaliere Marabotti die Acten genommen. Die Anklage-Section übernahm die Untersuchung. Über einen Monat wurden Zeugen in großer Zahl verhört, aber keine Verhaftung wurde vorgenommen, kein Anzeichen von der Entdeckung des Mörders drang in Publicum. Daß Lobbia verwundet worden sei“, schließt die „Riforma“ ihren Artikel, „das kann keiner in Zweifel ziehen. Der meuchelmörderische Stahl traf eisig Haupt und Arm, und wurde bis zum Herzen gedrungen sein, wenn nicht ein Taschenbuch und viele Papiere die Brust geschützt hätten. Alle — Freunde und öffentliche Beamte — sahen das Blut, mit dem er übergossen war, und auch der Arzt sah es, der einige Augenblicke nach Empfang der Wunde herbeieilte, ihn zu verbinden.“ So spricht die „Riforma“ ruhig und gehalten; andere Blätter drücken sich leidenschaftlicher aus.

Der erste Congress italienischer Naturforscher wurde letzte Woche in Catania im ehemaligen Benediktinerkloster gehalten. Die zur Sprache gekommenen Gegenstände betrafen die Geologie des Aetna und der Hecla, den Ursprung der lava, die Flora des Besuchs, die Krankheit der

Aus Humboldt's Leben.

R. v. Schlagintweit giebt in der „Köl. Ztg.“ u. A. folgende Skizzen über die Geographie und Charaktereigenschaften Humboldt's:

In Humboldt's Wohnung zu Berlin, die sich seit Jahren in der Oranienburgerstraße Nr. 67 befand, war es für diejenigen, denen die Ausstellung widerstaute, mit ihm zu pflegen, eine seit langer Zeit eingeführte Sitte, nicht den Hauptausgang zu benutzen, sondern sich der Hintertreppe zu bedienen, in deren unmittelbarer Nähe seines Kammerdieners Zimmer lagen. Dieser mietete den Besuch, der in einen mittelgroßen, zwar gesättigt, jedoch ohne Luxus eingerichteten Salon, dessen Fenster auf die Straße gingen, geführt und meistens ohne Aufenthalt von Humboldt in folgender Weise empfahl: In kurzen, langsamem Schritten kam er aus seinem weltbekannten, rückwärtig gelegenen Studizimmer, das von dem eben geschilderten Salon durch eine kleine Tapetentür getrennt war, hervor, reichte seinem Besucher mit der ihm eigenständlichen, hergewölbten Hand die Hand, und bat ihn, auf dem Sophie Platz zu nehmen, während er sich gegenüber auf einem Stuhl niederließ, den er selbst herbeiholte.

Nach Beendigung dieser höflichkeitssbezüglichen, deren Erfüllung er immer streng beobachtete, ging er sofort direkt auf den Gegenstand ein. War derselbe ein solcher, der ihn lebhaft interessierte, oder angenehm erregte, dann trat bei ihm die wohl wenig bekannte Eigenthümlichkeit ein, daß er sich mittler im Gespräch des Wörterbuchs „davon“ in sonderbarer Weise bediente. „Wir müssen uns in diesen Gegenstand versetzen davon!“ oder: „Dies ist eine wunderbare Erscheinung davon.“ Das Wörterbuch „davon“ enthielt auch häufig genug seinen Lippen, während er dem Redenden, ohne ihn sonst irgendwie zu unterbrechen, aufmerksam zuhörte. Diese Originalität fällt bei Humboldt um so mehr auf, als sein Styl nicht nur in Allem, was er drucken ließ, sondern auch in den einfachsten seiner Briefe ebenso streng correct, wie sorgfältig und musterhaft gewählt ist. Fremde haben übrigens bei der ersten Zusammenkunft jenes Wörterbuchs von ihm nie gehört.

Unter manchen charakteristischen Ausdrucksweisen, deren er sich im Gespräch mit ihm näher Bekanntnisse mit besonderer Vorliebe bediente, erwähne ich nur die scherhaftie Bezeichnung: „Das ist ja eine große Bestie“, und eine andere, die er gegen seine Besucher häufig gebrauchte, wenn seine Zeit beschränkt war oder er dieselben zum schleunigen Aufbrüche veranlassen wollte: „Mein Lieber, jetzt muß ich Sie aber davonjagen“. Wenn zufällig die Namen hochgestellter Persönlichkeiten genannt wurden, brach er häufig in die Worte aus: „Ja wohl, sie haben aber gar keinen Einfluß (davon).“

„Da Alexander v. Humboldt seine ausgedehnte Correspondenz selbst beauftragte und niemals einen ständigen Sekretär beschäftigte, so ist um so mehr die große Ordnung zu bewundern, die stets in seinen Papieren herrschte. Wichtige Documente oder Briefe, die vor langer Zeit an ihn gerichtet waren, hatte er sofort, wenn er darin etwas nachsehen wollte, bei der Hand. Auch seinen „Sammelkästen“ — eine mit wissenschaftlichen Notizen angefüllte Reihe von Pappschachteln — behandelte er stets mit angständlicher Sorgfalt; was er im Gange der Unterredung hervorholte, legte er sofort wieder an seine Stelle.“

„Er hielt streng darauf, daß ihm alle Briefe, die er zur Kenntnisnahme ihres Inhalts häufig an Andere übersandte, wieder zugestellt würden. Wenn er, was jedoch nur in seltenen Ausnahmen stattfand, auf die Rückgabe irgend-

eines an ihn gerichteten Briefes verzichtete, so erwähnte er dies ausdrücklich in einigen Zeilen, zuweilen in einer Weise, die für den Verfaßer nicht gerade schmeichelhaft war, was sich aus folgender Stelle eines an uns geschriebenen Briefes ergibt: „In später Mitternachtstunde überende ich Ihnen hemit die tibetanischen Gesetze der Frau Behalten Sie ja das kostbare Kleinod für sich und senden Sie es mir nicht zurück.“ In diesem Briefe, dem kostbaren Kleinode, das wir für uns beobalten sollten, wollte uns die Schreiberin durch Humboldt veranlassen, ihr ausschließlich einen ganzen Vormittag zum Besuch unserer Sammlungen zu widmen, damit sie Gelegenheit habe, uns mit ihrer Überzeugung von dem Zusammenhang des Lamaismus mit dem Ritus des Christenthums zu durchdringen.

Unter den zahlreichen Briefen, die Humboldt alle eigenhändig schrieb werden verhältnismäßig nur wenige sein, ab denen sich die Angabe eines Datums, einer Jahreszahl oder eines Tages befindet. Er begnügte sich mit Anführung des Wochentages und der Stunde, wie Sonntags Morgens, Dienstag Mittags, Mittwoch Abends. Eine nicht unbedeutliche Anzahl seiner Briefe enthält als Zeitangabe „Mitternacht“.

Nur wenige der vielen Briefe, die wir selbst das Glück haben, von seiner Hand zu besitzen, sind zweisach gefaltet; denn er hatte die Eigenthümlichkeit, daß großer, nahezu quadratischer Brief-Couverts zu bedienen und den Briefbogen nur einmal in der Mitte abzubiegen. „Meine großen Couverts sind kosmopolitisch; ich kann sie für Schreiber an Gefandte wie für Bestellungen an Gewerbetreibende gebrauchen. Überdies ersparen diese Couverts Zeit, da ich meine Briefe nur einmal zu saten habe. Wer so viel zu schreiben hat, wie ich, muß selbst auf die kleinsten Nebenstände Rücksicht nehmen.“

„Es war auch seine Gewohnheit, seinen Namen der Aufschrift jedes Briefes beizufügen, „damit der selbe wieder unerwünscht in meine Hände gelangt, wenn der Adressat unbekannt oder verstorben sein sollte.“ Er mag wohl auch gewußt haben, daß sein Name auf dem Couvert die Förderung und Nachförderung des Briefes auch unter erhebenden Umständen weitestens ebenso ausgeschlagende Gedanken gehegt haben, daß das Couvert durch sein Autogramm für den Empfänger einen Wert erhalte.“

[Gut abgetrumpt.] Es ist nicht alles rosig in dem Berufe eines Sängers, sagt die „Vogue parisienn“. Die folgende Anecdote, verehrt Helden die Gebrüder Lionnet waren, beweist es mehr als zur Genüge. Madame B. wollte eine Soirée geben und erfuhr die beiden Künstler den eingeladenen Gästen am Abend des Orients festgesetzt. „Sie werden mit uns speisen“ — sagte Madame B. mit ihrem grazienten Lächeln hinzu — und da das Diner, was ich Ihnen biete, 10 Francs à Person wert ist, was für 2 Couverts 20 Francs macht, werde ich Ihnen alsdann noch 80 Francs schulden.“ Pythagoras hätte nicht besser rechnen können. Die beiden Brüder machten auch keine Einwendungen und erschienen am folgenden Tage zur bestimmten Stunde. Sie setzten sich bedächtig zu Tische und aßen

Citronen- und Orangen-Bäume. Eine Commission wird niedergesetzt zur Entfernung einer neuen chemischen Nomenklatur der organischen Stoffe. Diese Versammlungen haben hier zu Lande noch den Vortheil, den Einheits-Zoen immer größere Festigkeit zu geben.

Frankreich.

"Paris, 14. Sept. [Über die Controverse in der Regierungssfrage] spricht sich Neffßer im „Temps“ wie folgt, aus:

"Herr Gueroult zieht die Evolutionen den Revolutionen, den regelmäßigen Fortschritt jährlichen Sprüngen vor und wir glauben, daß in diesem Punkt die Mehrheit der Franzosen seine Ansicht teilt; aber Herr Gueroult ist ganz ganz gewiß an der Fortdauer der Dynastie weniger interessiert, als der Kaiser selbst. An diesen also wendet er sich und ihm will er auflären über das, was das Interesse seiner Dynastie gebietet. Von allen erdenklichen Fragen ist es sicherlich diese, in welcher der Kaiser mit dem meisten Recht antworten kann: In was mischen Sie Sich? Ihm das Mittel bezeichnen zu wollen, wie er seine Dynastie sichern kann, bedeutet so viel, als noch imperialistischer sein zu wollen, denn er. Ein solcher Anspruch kommt Niemand zu und am wenigsten einem Publicisten, welcher sich in Sachen der Regierungssfrage zum Eclecticismus bekannt. Diese Angelegenheit ist so wenig eine Angelegenheit der Zeitungen, daß die Pflichtigung einzelner von ihnen eher die entgegengesetzte Wirkung haben kann. Es ist noch gar nicht ausgemacht, daß Herr Gueroult dem Prinzen Napoleon zulässt, indem er ihn in dieser Weise in den Vordergrund stellt; wir möchten auch nicht wagen, zu behaupten, daß wir mit unserem Beitrag die Ausichten des Prinzen verstärken würden und wenn vollends der „Reveil“ und der „Kappel“ Chorus machen, so könnte man getrost den Prinzen bitten, eine Reise anzutreten. Was den Prinzen Napoleon aber am meisten frustriert muß, das ist, daß das Leiborgan seines Erfeindes, des Herzogs von Aumale, daß das „Journal de Paris“ sich mitleidig seiner annimmt. Dieses Blatt wittert beständig hinter dem „Figaro“ die sogenannte Partei der Kaiserin, welcher man niemanden auch den Herren von Lavalette beizählt, und um Saint-Cloud wehzuthun, preist das orleanistische Blatt die Reize von Meudon. Es ist dies nichts als Kronerie und Malice, zwei echt französische Eigenschaften, an welchen das Blatt des Herrn J. J. Weiss vielleicht etwas Überfluss hat. Lavalette, der Freigeist, der Gegner der willkürlichen Herrschaft des Papstes und so lange Zeit eine Kreatur des Prinzen Napoleon, wird nun plötzlich zum Protagonisten der Kaiserin Eugenie gestempelt und der frivole „Figaro“ zum Organ der neuen Blanche von Castille. Nichts ist verkehrter, als diese Auffassung sammt den aus ihr gezogenen Consequenzen. Die Echo, welche uns aus Saint-Cloud zufliegen, verichern im Gegentheil, daß die Krankheit des Kaisers eher eine äußerliche Annäherung zwischen seiner Gemahlin und dem Prinzen Napoleon herbeigeführt hat. Politisch hält Napoleon III. seinen Vetter ein für alle Mal nicht für gefährlich und darin scheint er uns bei der ungeheuren Unpopulärität, Querdenken und Zweideutigkeit des Prinzen vollkommen Recht zu haben. Das hindert aber nicht, daß der Kaiser, wenn er an seine lezte Stunde denkt, gewisse persönliche Antagonismen in seiner Familie gern erstickt möchte und überdies kann es ihm in diesem Augenblick, da er selbst über den künftigen Gang seiner Politik noch nicht klar ist, nur genehm sein, wenn ein Prinz seines Hauses den Vorläufer eines liberaleren Systems spielt. Aus diesen Gründen ist der Prinz in Saint-Cloud lebenswichtig in Ungnade; wir wissen positiv, daß die Kaiserin nach ihrer Rückkehr von Corfu eine lange und sehr freundschaftliche Unterredung mit ihm gehabt hat, und es ist der Gipfel aller Thorheit, an eine Verbannung des Prinzen glauben zu wollen, weil er auf einige Tage in See gegangen ist. Wir glaubten, dies zur Richtigstellung des Sadverbals konstatieren zu müssen: die Polemis zwischen der „Opinion“ und dem „Figaro“, i. e. eben nur eine Polemis zwischen zwei Zeitungen, nicht deswegen aber interessant genug."

Sogar das demokratische „Séicle“ sagt zu dem in den monarchischen Journalen ausgedrochenen Sturm:

"Wir, die wir diesen dynastischen Streitigkeiten gegenüber völlig gleichgültig sind, notieren sie nur in der Überzeugung, daß das durch sie aufgeklärte Land im gegebenen Augenblick, da es selbst über den künftigen Gang seiner Politik noch nicht klar ist, nur genehm sein, wenn ein Prinz seines Hauses den Vorläufer eines liberaleren Systems spielt. Aus diesen Gründen ist der Prinz in Saint-Cloud lebenswichtig in Ungnade; wir wissen positiv, daß die Kaiserin nach ihrer Rückkehr von Corfu eine lange und sehr freundschaftliche Unterredung mit ihm gehabt hat, und es ist der Gipfel aller Thorheit, an eine Verbannung des Prinzen glauben zu wollen, weil er auf einige Tage in See gegangen ist. Wir glaubten, dies zur Richtigstellung des Sadverbals konstatieren zu müssen: die Polemis zwischen der „Opinion“ und dem „Figaro“, i. e. eben nur eine Polemis zwischen zwei Zeitungen, nicht deswegen aber interessant genug."

[Die fünf Kinder Frankreichs.] Charles Hugo veröffentlicht heute im „Kappel“ unter dem Titel: „Die fünf Kinder Frankreichs“ einen für die „Universitätszeitung“ im höchsten Grade bezeichnenden Artikel. Derselbe beginnt folgendermaßen:

"Der Erbe Napoleons des Großen, Napoleon III. war, ehe er Kaiser ward, ein Moralist. Er hat seine Schriften mit Sentenzen von hoher Weisheit voll gespielt, welche den Betrachtungen im Gefängniß und im Exil zu verdanken sind. Napoleon III. ist deshalb einer meiner liebsten Schriftsteller und sollte ich für einen Schmeidler gehalten werden, so gestehe ich, daß ich seine sämtlichen Werke von der „Austiligung des Pauperismus“ an bis zum Allgemeinen Sicherheitsgesetz immer wieder zu lesen lieb. Dieser Prosaiker ist mein Entzücken, namentlich wenn er Phrasen wie folgende schreibt: „Diejenigen, welche ihre Hände in Blut tauchen, ziehen niemals Nutzen aus ihrem Verbrechen.“ Der Augenblick scheint mir gekommen, diesen schönen Ausspruch des Gefangenen von Ham dem Reconvolementen von St. Cloud ins Gedächtnis zurückzurufen."

[Aus dem Leben des verstorbenen Hoffschauspielers Wothe] erzählt der Wiener Feuilletonist der „Bohemia“ einige nicht uninteressante Einzelheiten. Es heißt dort: Leute, die sich noch an Wothe erinnern, schätzen sein Talent ungemein hoch und verschern, daß selbst Beckmann kein vollkommener Erslah für ihn gewesen, geschweige denn Meixner oder Schöne. Der echte Wiener Spaz in seiner jovialsten, liebenswürdigsten Form soll in ihm den heitersten Repräsentanten gefunden haben. Sein Auftreten und sein Abgehen war stets vom beifälligsten Gelächter begleitet. Um so seltsamer mag es erscheinen, daß derselbe Mann außer der Bühne zu den finsternsten und düstersten Erscheinungen zählte. Bielsche bittere Erfahrungen, Intrigen gegen seine Kollegen und andere vergleichende nicht zu vermeidende Unannehmlichkeiten hatten aus dem lustigen Gesellschaften einen unausstehlichen Menschenfeind gemacht. Er mochte seinem Mündlein etwas zur Liebe ihun. Selbst als sein Bauer aus Schlesien, zu Füße daher kam und seinen Sohn sehen wollte, ließ er sich verleugnen. Alles Geld, das er erwarb, setzte er in Silber um, das er für seine alten Tage aufbewahrte. Auf seine Kleidung verwendete er gar nichts. Als in den Bierziger Jahren der Oberbohmeister Graf Czernin allen Künstlern, die in der Zeitvorstellung von „Menschenhaut und Neue“ mitgewirkt hatten, kostbare Präsente machte, dem Einem eine Nadel, dem Andern eine Dose und dergleichen mehr, da war er bezüglich Wothe's nicht lange im Zweifel. Er schenkte ihm zwei neue Anzüge. Wenn er es aber dadurch erreichen wollte, daß Wothe künftig anständig daher gehe, so mußte er sich bald von seinem Irrthum überzeugen, denn Wothe verkaufte die neue Garderobe und trug seinen alten Rock nach wie vor. Seit dem Jahre 1850 war er pensionirt und lebte seit dieser Zeit in seinem Häuschen in St. Veit, das außer ihm und seiner Schwester kein Mensch weiter betrat. Einmal ist es dem Secretär des Burgtheaters, dem bei allen Schauspielern beliebten Herrn Ritter, gelungen, in das Dunkel dieses Gemachtes zu dringen. Er war erstaunt über den Anblick, der sich seinem Auge bot. In wirrer Unordnung lagen da auf dem Boden ausgebreitet zahlreiche Gold- und Silbergeräte, Uhren, Spannen und Leuchter, ferner kostbare Stoffe, Sammt und Seide; Alles regellos übereinander gezeichnet. Dagegen war weder Bett noch Tisch im Zimmer zu sehen. Die einfachsten Behelfe, die dem täglichen Leben unentbehrlich erscheinen, fehlten da. Seit diesem Besuch, der auch schon 15 Jahre alt ist, hat keines Menschen Auge je wieder diese Behausung gesehen. Wollte jemand mit dem Sonderling sprechen, so mußte er sich bei einem Loch in der Mauer — die Fenster waren stets verschlossen — bemerklich machen, und dann gejedach es Einem gewöhnlich, daß die alte Schwester nur einfach die Zunge herausstreckte und dann den Schaber hastig schloß. Die Diener des Burgtheaters, die ihm alljährlich einmal seine Pension von 1500 fl. überbrachten, wurden niemals ins Zimmer eingelassen, sondern mußten das Gelö durch das erwähnte Mauerloch überreichen und erhielten die Quittung auf demselben Wege zurück. Sein Krankenbett war ein elendes Strohälger, sein Arzt die alte Schwester, und sein Trost: Flüche auf die Menschheit. Und der Mann, der so lustig auf der Bühne und so elend im Leben war, hinterließ nach seinem Tode nebst zwei schönen Häusern noch ein Vermögen von nahezu 200,000 Gulden.

Charles Hugo führt nun am Beispiel Ludwig XVII., Napoleons II., des Grafen von Chambord und des Grafen von Paris geschichtlich durch, daß das von ihrem Vater oder Vorfahrt vergossene Blut ihnen den Weg zum Throne versperrt hat. Er stellt zu diesem Ende den 10. August 1792, das Attentat vom 13. Vendémiaire und die Erziehung des Herzogs von Enghien, die drei Julitage von 1830 und die Schlächterei in der Rue Tronnonain 1834 einander gegenüber und schließt wie folgt:

"Am 2. December 1851 warf der Präsident der Republik die Constitution, die er beschworen hatte, über den Haufen, am 4. December erschien er den gleichen Widerstand in einem Blute. Aus diesem Trauertag ist das zweite Kaiserreich hervorgegangen. Es hat bis jetzt länger gedauert als Louis Philippe, länger als die Bourbons von 1814, länger als Napoleon I. und Ludwig XVI. Es ist die längste monarchische Station, die man seit Ludwig XV. gesehen hat. Napoleon III. regiert und verspricht uns Napoleon IV. Warten wir und hoffen wir! Seit 78 Jahren ist der französische Thron bei seinem fünften präsumtiven Erben angelangt. Von den vier ersten sind zwei tot und zwei im Exil und derjenige, welcher gesagt hat: „Die, welche ihre Hände in Blut tauchen, ziehen niemals Nutzen aus ihrem Verbrechen“ ist der Vater des fünften präsumtiven Thronerbens."

[Kératry über die Einberufung der Kammer.] In einer Versammlung von Politikern, die gestern hier abgehalten worden, zu dem Zwecke, Angesichts der ungewissen Lage und der Krankheit des Kaisers einen Beschluß zu fassen, hat der Deputierte Kératry eine sehr energische Rede gehalten, worin er die These aufstellt, daß die Regierung ungesehlich handle, wenn sie die Kammer nicht vor dem 25. October berufe. Die kleine Session im Sommer, aufgehoben ehe die Kammer noch ein rechtes Lebenszeichen hat geben können, dürfe nicht in Betracht kommen. (Die Offiziere freilich verstehen es anders; sie sagen: Die Kammer hat sich constituit, sie hat ihre Secrétaire gewählt, also hat sie zu Recht bestanden.) Da die Regierung nichts thut, so fährt Herr Kératry fort, das Land aber nach seinem Rechte verlangt, so ist es Pflicht der Deputierten, die Sache in die Hand zu nehmen. Er fordert dieselben also auf, eine Constituante zu bilden.

"Und wenn — so schloß er etwa seinerede — die verbündete Gewalt, statt dem allgemeinen Streben nachzugeben, nicht schüttet einen blutigen Streit heraus, hoffen wir, daß sich diesmal in unserem Lande 40 oder 50 Deputierte finden werden, die Mut genug besitzen, einem nächtlichen Staatsstreich zu widerstehen. Baudin hat es verstanden zu sterben; man würde ihm nachzuhören müssen. Wer abrigens würde im Jahre 1839 Geborsam finden, wenn er den Befehl gäbe, auf die Vertreter von 40 oder 50 Departements zu schießen, die den Tod nicht fürchten, wenn es gilt, die Wiederauferstehung des Landes herbeizuführen. Das Jahr 1869 fürchtet sich nicht mehr vor den Mornys."

[Personalien.] Der „France“ zufolge macht der Marquis de Banneville Anstalten, in nächster Zeit auf seinen Botschaftsposten nach Rom zurückzutreten. — Der Erzbischof von Neapel und seine Frau werden in Marseille erwartet; sie wollen sich dort nach Rom einschiffen, da die Königin eine lange und sehr freundschaftliche Unterredung mit ihm gehabt hat, und es ist der Gipfel aller Thorheit, an eine Verbannung des Prinzen glauben zu wollen, weil er auf einige Tage in See gegangen ist. Wir glaubten, dies zur Richtigstellung des Sadverbals konstatieren zu müssen: die Polemis zwischen der „Opinion“ und dem „Figaro“, i. e. eben nur eine Polemis zwischen zwei Zeitungen, nicht deswegen aber interessant genug."

[Fälschungen.] Bekanntlich fanden in der letzten Zeit in der Akademie der Wissenschaften lange und gelehrte Diskussionen über neue Briefe von Pascal statt, welche Philarete Chasles aufgefunden haben wollte. Es bat sich nun herausgestellt, daß diese nachgemacht waren. Der Mann, welcher sie anfertigte und dem Chasles sie mit 150,000 Fr. abkaufte, ist verhaftet worden und befindet sich in Mazas.

* Paris, 15. Sept. [Der Kaiser] ist heute weder ausgegangen, noch ausgefahren; das Wetter war äußerst schlecht. Nach dem Ministertheate wurde heute früh der Director der Druckerei wiederum empfangen. Bei dessen häufigem Besuch in St. Cloud handelt es sich nach den Einen um den Druck eines weiteren Bandes der Geschichte von Julius Caesar, nach den Anderen aber um gewisse, auf die Regentschaft Bezug habende Decrete. In dieser Hinsicht, schreibt man der „R. B.“, fällt es auch auf, daß die Kaiserin fast jeden Tag mit dem Polizei-Präfekt konferiert, und man ist nicht abgeneigt, zu glauben, daß es sich um Decrete und Proklamationen handelt, welche, wenn gewisse Ereignisse eintreten, sofort gedruckt und veröffentlicht werden sollen. Nicht unmöglich wird es gehalten, daß man im Nothfalle dann zu ähnlichen Maßregeln greifen könnte, wie am 2. December. Jedenfalls ist im Augenblick in St. Cloud die Regentschaftsfrage an den Tagesordnung. Nach den offiziellen Berichten aus St. Cloud ist die Wiederherstellung des Kaisers als eine vollständige zu betrachten. Wegen des schlechten Wetters geht derselbe zwar nicht aus, aber er empfängt viel und der Hof hat seine sonst üblichen Gewohnheiten wieder angenommen. Heute fand ein kleiner Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Für nächsten Sonnabend ist derselbe abgesagt, da der größte Theil der Minister Paris verlassen hat.

Prim soll gestern wirklich in St. Cloud empfangen worden sein. Olozaga, der hiesige spanische Botschafter, geleitete ihn dorthin. Die

Audienz hat, wie die offiziellen Blätter versichern, über eine Stunde gedauert. Prim war auch von Silvela, dem spanischen Minister des Neuzern, begleitet. Die Frage der Insel Cuba soll bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht werden sein. Die spanischen Staatsmänner sollen mit dem ihnen gewordenen Empfange übrigens sehr zufrieden gewesen sein. Prim und Silvela fahren wahrscheinlich nächsten Sonnabend nach Madrid zurück. Morgen ist großes Diner beim Marschall und übermorgen Diner auf der spanischen Botschaft.

[Militärisches.] Die Truppen des Lagers von Châlons sollen nach den Westprovinzen verlegt werden. Die Ostprovinzen waren seit den letzten Jahren mit Truppen überfüllt gewesen, da Niemand sieht die Möglichkeit eines Krieges mit Preußen im Auge hatte, an den nun Niemand mehr denkt. — Die mobile Nationalgarde scheint definitiv aufzugeben zu sein. Es wird mir nämlich von unterrichteter Seite bestätigt, daß die neue Jahreskasse dieser unpopulären Institution nicht mehr eingekleidet wird und daß die auf den 3. October angesetzte Übung nicht mehr stattfindet. — 900 Pariser National-Gardisten geben sich zu dem Scheibenchießen von Lüttich. Sie werden von ihren Tambours und einer Musikkapelle begleitet sein. Auch dürfen sie, was ihnen sonst nicht gestattet war, ihre Gewehre mitnehmen.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. [Der Prinz Napoleon,] begleitet von dem Admiral La Ronciere le Noury, dem Obersten Ferri-Pisan und dem Commandanten Dubuisson, ist gestern hier angekommen. Der Prinz mit seinen Begleitern hat einen Ausflug nach dem Schlachtfeld von Waterloo gemacht und wird heute sich nach Charleroi begeben. Der König wird am 19. d. Ms. in Brüssel erwartet, er wird mit dem Grafen von Flandern vom 21. bis 23. im Lager von Beverloo verweilen und während dieser Tage das Schützenfest in Lüttich besuchen.

Spanien.

Madrid. [Zur cubanischen Frage.] Ein hiesiger Correspondent der „Times“ berichtet von der Aufführung, welche sich der Bevölkerung bemächtigt habe, als die aufregende Kunde eintraf, daß unter gewissen Verhältnissen die amerikanische Regierung sich genötigt seien werde, die Aufständischen auf Cuba als Kriegsführende anzuerkennen. Der Aufruhr, sagt der Correspondent, hätte nicht größer sein können, wenn die Union wirklich gedroht hätte, sich auf Seite der Kubaner zu stellen, statt ihnen einfach die Rechte Kriegsführender anzuerkennen. Alle Blätter brachten die Mitteilung mit hochgeschwungenen Bemerkungen und verlangten, daß der letzte Mann und der letzte Dollar geopfert werden müsse, um Cuba zu retten. Die Fonds fielen in einem Grade, wie seit 16 Jahren nicht mehr. Die Note des amerikanischen Generalen Sickles, wurde von der Regierung nicht veröffentlicht. Diezelbe läuft indessen dem Vernehmen nach auf einen feierlichen Protest gegen die auf der Insel begangenen Grausamkeiten hinaus und enthält eine sanfte Andeutung, daß, falls Spanien nicht den Krieg in einer mehr menschlichen Weise und überhaupt nicht in einer Weise führen könnte, die weniger nach einem Verteilungskampfe aussiehe, so würden sich die Vereinigten Staaten im Namen der Humanität für berechtigt halten, die Rebellen als Kriegsführende anzuerkennen. Alle Blätter brachten die Mitteilung mit hochgeschwungenen Bemerkungen und verlangten, daß der letzte Mann und der letzte Dollar geopfert werden müsse, um Cuba zu retten. Die Fonds fielen in einem Grade, wie seit 16 Jahren nicht mehr. Die Note des amerikanischen Generalen Sickles, wurde von der Regierung nicht veröffentlicht. Diezelbe läuft indessen dem Vernehmen nach auf einen feierlichen Protest gegen die auf der Insel begangenen Grausamkeiten hinaus und enthält eine sanfte Andeutung, daß, falls Spanien nicht den Krieg in einer mehr menschlichen Weise und überhaupt nicht in einer Weise führen könnte, die weniger nach einem Verteilungskampfe aussiehe, so würden sich die Vereinigten Staaten im Namen der Humanität für berechtigt halten, die Rebellen als Kriegsführende anzuerkennen. Alle Blätter brachten die Mitteilung mit hochgeschwungenen Bemerkungen und verlangten, daß der letzte Mann und der letzte Dollar geopfert werden müsse, um Cuba zu retten. Die Fonds fielen in einem Grade, wie seit 16 Jahren nicht mehr.

[Personalien.] Der „France“ zufolge macht der Marquis de Banneville Anstalten, in nächster Zeit auf seinen Botschaftsposten nach Rom zurückzutreten. — Der Erzbischof von Neapel und seine Frau werden in Marseille erwartet; sie wollen sich dort nach Rom einschiffen, da die Königin eine lange und sehr freundschaftliche Unterredung mit ihm gehabt hat, und es ist der Gipfel aller Thorheit, an eine Verbannung des Prinzen glauben zu wollen, weil er auf einige Tage in See gegangen ist. Wir glaubten, dies zur Richtigstellung des Sadverbals konstatieren zu müssen: die Polemis zwischen der „Opinion“ und dem „Figaro“, i. e. eben nur eine Polemis zwischen zwei Zeitungen, nicht deswegen aber interessant genug.

* London, 14. Sept. [Das preußische Armeeystem.] Aus einem Blick auf die preußischen Herbstäbungen und das preußische Armeeystem im Allgemeinen zieht die „Times“ das Ergebnis, daß die Vortrefflichkeit der preußischen Heereseinrichtungen hauptsächlich auf die Anwendung des Grundzuges zurückzuführen sei, möglichst wenig Kraft und Geschwindigkeit zu verschwenden.

Zum Weiteren deutet das leitende Blatt daran, wie man diese Idee noch mehr ausführen und auch für die englische Armee nutzbar machen könne und es schwebt ihm dabei besonders die Wehrverfassung der Schweiz vor. Es wird nachgewiesen, wie viel Zeit an sämtlichen Schulen mit Leibesübungen und anstrengenden Spielen zugebracht werde, um daran zu mahnen, daß Exercitungen mit Leichtigkeit und Nutzen einen Theil dieser Zeit in Anspruch nehmen könnten, zumal da Knaben nichts so gern treiben als militärische Übungen. Angesichts der Beobachtung, daß auf dem Continent mehr und mehr der Gedanke Boden gewinne, man könne das Soldatenhandwerk zu verschwenden.

[Im Mormonenstaat] discutirt man gegenwärtig allen Ernstes die Frage, betreffend die Abschaffung der Ehelebigerei. An der Spitze der Reformpartei steht der kaum 30jährige David Smith, Sohn des bekannten Gründers der Mormonenfeinde, Joseph Smith. Angesichts der durch die Vollendung der Pacific-Eisenbahn immer steigenderen Civilisation durfte die heidnische Sitte der Mormonen über kurz oder lang ganzlich in Vergessenheit geraten. Auch soll die Regelung der Vereinigten Staaten entschlossen sein, die Abschaffung der Polygamie nöthigensfalls mit Waffengewalt durchzusetzen.

[Franz Bacherl], der in den letzten Jahren fast verschollene bairische Schulehrer, welcher seiner Zeit in Deutschland durch seinen Kampf um die Autorität des „Rechters von Ravenna“ bekannt wurde, ist 51 Jahr alt in Columbus (Nebraska) gestorben. Seine Frau und zwei Töchter leben in München.

[Die Scandalgeschichte über Lord Byron] beschäftigt noch immer die englischen Tagesblätter und Wochenchriften in Leitartikeln und Briefspalten. Eine Vertheidigung für Lord Byron von Mr. Alfred Austin wird im Laufe dieser Woche erscheinen und der Buchhändler Hotten wird in einer Compilation All-s, was sich für und gegen die Angaben der Frau Bacherl sagen läßt, veröffentlichen.

[Widerruf.] Wie dem „Jedbl.“ mitgetheilt wird, bestätigt sich das Gericht von dem Tode des Sängers Bader nicht. Bader war allerdings in Homburg erkrankt, erholt sich jedoch bald wieder, und ein Telegramm bringt die Kunde von seiner baldigen Ankunft.

[Americana.] „Billets für fünfzehn Personen und neununddreißig Billets für Kinder unter sieben Jahren“, sagte neulich ein Reisender, der vom Salzsee kam (dem Lande der Mormonen), zu dem Billeteur einer Eisenbahnlinie in Massachusetts. — Wenn es für eine Pension oder sonst eine Anstalt ist, so darf ich Ihnen einen Rabatt am Preise der Billets bemüthen! sagte der Beamte zufrieden. — Ach was Pension, was Anstalt! Ich habe die Billets für mich, meine Frauen und meine Kinder verlangt! rief der entrüstete Jünger Brigham Youngs aus.

[Der reichste Mann Californiens.] Nach der Einkommensteuerliste von San Francisco ist ein Deutscher der reichste Mann in California. Derselbe heißt Klaus Syredes und ist vor etwa 15 Jahren aus Hannover mit einigen hundert Dollars nach San Francisco gekommen. Heute ist er Präsident der „Cal. Sug. Machinery“ und hat ein Jahreseinkommen von 113,000 Dollars.

[Schöne Verübung.] Vor dem Schwurgerichte eines preußischen Provinzialstädtchens stand kürzlich ein schwerer Verbrecher, dem als besondere Vorwürfe die Mord an einem Soldat mit geladenem Bündnadelgewehr an die Seite gestellt wurde. Pödlich beginnt einer der Geschworenen sich unruhig auf seinem Platz hin und her zu bewegen und überhaupt mimische Zeichen einer lebhaften Besorgnis von sich zu geben. Erstaunt fragte ihn der Präsident des Gerichtshofes um die Ursache seines Benehmens. „Ja, seien Herr Prä-

werk mehr als zur Hälfte in der Schule lernen, dürfe man wohl fragen, ob das Princip auf England keine Anwendung finden könne, oder ob für England auch diese Lehre verloren sein müsse.

[Der hundertjährige Geburtstag Humboldt's] wird von „Daily News“ in einem Leitartikel gefeiert, der sich namentlich an die in Amerika dem Andenken des großen Forschers zu Ehren veranstalteten Feierlichkeiten, an die Errichtung eines Denkmals in New York und die Eröffnung einer Schule für Naturwissenschaften an der Universität Harvard, welche seinen Namen tragen soll, anlehnt.

Allerdings — bemerkt das liberale Blatt — verdanke Humboldt einen Theil seiner Verehrer in den Vereinigten Staaten dem Umstande, daß er so entschieden sich habe gegen die Sklaverei verneinen lassen, allein man darf doch sagen, daß er hauptsächlich als Verfasser des Kosmos dort verehrt und geschätzt werde. Ganz abgesehen von seinen sonstigen Verdiensten auch werde wahrscheinlich das Factum heute in der Eröffnungsrede an der Harvard-Universität Erwähnung finden, daß er so viele därtige Jünger der Wissenschaft unterstützt habe, denn Professor Agassiz selbst sei durch die Großmuth des Gelehrten in den Stand gesetzt worden, die Studien wieder aufzunehmen, welche er aus Dringlichkeit hatte unterbrechen müssen. Im Übrigen sei die allgemeine Anerkennung vor dem Namen Humboldt eine sehr bezeichnende Thatzache, und daß New York sich einen solchen Mann und nicht einen Helden von glänzender Dienstleistung für sein erstes bedeutendes Standbild auserkoren habe, sei rühmlich für die vielverschriene amerikanische Hauptstadt. Wir können nur hoffen — heißt es am Schlusse — daß mit dem Fortschritte der Welt sich die Denkmäler mehren werden, welche jede Generation daran nahmen, daß es höhere Ziele und größere Erfolge giebt, als ruhmvolle Kriegshelden und königliche Ehren.“

[Aus Irland. — Fenisches.] Der Bicentnary von Irland, Lord Spencer, empfing — wie telegraphisch gemeldet wird — eine Deputation des Gemeinderates von Dublin, welches ihm eine Adresse bezüglich der Landfrage und der Befreiung der fenischen Gefangenen überreichte. Der Bicentnary antwortete in einer längeren Ansprache und hob anlässlich des letzteren Punktes hervor, daß die Regierung dem Gegenstande ihre vorläufige Aufmerksamkeit schenken werde. — In Clerkenwell Green fand eine schwach besuchte Vorlesung von „Republikanern aller Nationen“ statt, auf welcher Einzelheiten über die am Montag auf dem Trafalgar-Square stattfindende „großartige Kundgebung aller Republikaner“ zu Gunsten der Freilassung der noch in Haft befindlichen Fenier erörtert wurden. Welcher Art die Ideen der Verantwortlichen dieser Kundgebung sind, geht aus einem Saal in einer bei dieser Versammlung gehaltenen Rede hervor; ein Mr. Weston sagte nämlich, sein Heilmittel für die gerechten Beschwerden Islands bestehe darin, sich der irischen Kirche und der irischen Grundbesitzer ganz und gar zu entledigen und das Land dem irischen Volke auszuliefern.

[Der nationale Erziehungs-Verein] (National Education League), welcher im Januar in Birmingham gebildet worden und der es sich zur Aufgabe gestellt, die Erziehung eines jeden Kindes in England und Wales zu begründen, zählt bereits 1400 Mitglieder, worunter sich außer 40 Parlamentsmitgliedern die hervorragendsten Männer der Kunst und Wissenschaften befinden. Dem Beispiel Londons und Binghams in der Bildung von Comites sind neuerdings Manchester, Liverpool, Leeds, Bradford, Sheffield und andere große Städte folgt. Die erste Generalversammlung der Ligue wird, so weit bis jetzt feststeht, Mitte October in Birmingham abgehalten werden und rechnet man auf eine starke Beteiligung seitens der mit jedem Tage zunehmenden Mitgliederzahl.

[Der Streik der Nagelschmiede in Worcestershire] hat nach fast viermonatlicher Dauer endlich seinen Abschluß erreicht. In Folge eines Beschlusses des Fabrikherren, die Arbeitsuhne von 1864 zu bewilligen, werden in wenigen Tagen mehr als 20,000 Arbeiter ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufzunehmen. — Gleichzeitig fand auch der Aufstand der Bergleute in den Kohlengruben von Sheffield, der über sechs Monate andauerte, nach Vereinbarung mit den Arbeitgebern am 11. September sein Ende.

Versuche mit einer Mitrailleuse sollen demnächst bei den Scheibenständen des Arsenals von Woolwich vorgenommen werden. Major Posberry vom bengalischen Stabscorps hat an der ursprünglichen Waffe einige Veränderungen eigener Erfindung vorgenommen und das Geschütz ist gegenwärtig einem Ausschusse überantwortet, an dessen Spitze Oberst Wray von der Artillerie steht. Eine Reihe von Proben sind angeordnet, die unter Aufsicht dieses Ausschusses vorgenommen werden, worauf derselbe sodann einen Bericht abstellt, mit dem Kriegsministerium zur Beschlussnahme vorlegen wird.

[Das Staatswerk von Woolwich] wird am 18. d. M. geschlossen werden, und am Sonnabend haben eine große Anzahl Arbeiter ihre letzten Löhne ausgezahlt bekommen. Wenn die Tory's aus der Noth der jetzt beschäftigungslosen Leute politisches Capital zu schlagen sich bekleissen und ihnen vorhalten, daß sie dies dem Sparfamilien-System Mr. Gladstone's verdanken, dem sie bei der letzten Wahl ihre Stimme gaben (Woolwich gehört zum Wahlbezirk Greenwich, den Mr. Gladstone im Parlemente vertritt), so vergessen sie, daß die Regierung weiter nichts thut, als die Vorschläge einer königlichen Commission auszuführen.

Griechenland.

Athen, 11. September. Die Regierung bestimmte 50,000 Drachmen für Feste zu Ehren der französischen Kaiserin. — Im Pyraus wurde der Grundstein zu einem Botschaftengebäude gelegt.

Amerika.

Newyork, 2. Septbr. [Der Präsident] setzt seine Rundreise durch verschiedene Theile des Landes fort und findet überall eine herzliche Aufnahme. Daß es Leute giebt, welche dem sonst so unermüdlich arbeitenden Staatsmann selbst diese Erholung nicht gönnen, sollte man nicht für möglich halten, und doch ist es so, und doch murrt nicht nur die demokratische Partei, sondern auch fast ganz Washington, woselbst außer den 3000 bereits entlassenen überflüssigen Beamten und die von diesen abhängigen Arbeiter, Krämer und Hausvermieteter auf die neue Administration um so weniger gut zu sprechen sind, als neuerdings der Plan einer Verlegung der Hauptstadt nach dem Westen in bestimmter Form auftaucht. Ob die Administration diesem Plane jenseitere Erwagung geschenkt habe, ist allerdings eine andere Frage.

[Der Aufstand auf Cuba] wird noch immer mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt und liegen auch augenblicklich keine nur irgendwie mithilfeswerthen Nachrichten von der Insel selber vor. Hier geschieht mehr als genug, um die cubanische Frage nicht aus dem Gedächtnisse schwinden zu lassen. Ueber die Verhandlungen, welche Amerika unlängst mit der spanischen Regierung vermittelt hat, tauchen eine ganze Reihe verwirrender Gesichte auf, von denen nur ein geringer Theil Glauben verdient. So viel scheint jedoch festzustehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten allmälig ihre Haltung gegenüber den Aufständischen verändert und daß die Freunde der Aufständischen versichern, der Präsident habe versprochen, die Anerkennung der Aufständischen als kriegerische Macht in seiner Botschaft bei Eröffnung des Congresses zu empfehlen. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte über die von Mr. Forbes und General Sickles angeknüpften Verhandlungen werden jetzt von dem Agenten der Aufständischen in Washington, Mr. Lemus, in so fern für unrichtig bezeichnet, als die amerikanische Regierung sich zu keinerlei Garantirung der Auszahlung der Kaufsumme erboten. Der Vorschlag ging dahin, daß Amerika gewissermaßen als Curator fungieren und einen Theil der cubanischen Soilleinnahmen als Garantie für die schließliche Zahlung der für die Abtretung der Insel gegebenen Bonds einzehlen sollte. (Der amerikanische Berichterstatter der „Times“ hört „aus zuverlässiger Quelle“, daß dieser Vorschlag von der Madrider Regierung zurückgewiesen wurde, daß die amerikanische Regierung sich aber dadurch nicht hat abschrecken lassen, ihren spanischen Gesandten mit Instructionen zu einem neuen Vorschlage zu versetzen, der vorerst nicht die Unabhängigkeit der Insel anstrebt. Es ist dies ein Vermittlungsvorschlag, demzufolge Spanien den Cubanern alle Rechte spanischer Bürger nebst vollständiger Vertretung in den Cortes, Amnestierung aller beim Aufstande Beteiligten und Abschaffung der Sklaverei gewähren soll, in welchem Falle die Vereinigten Staaten sich verpflichten würden, nach Kräften für die Wiederherstellung der Ordnung auf der Insel zu sorgen. Der Correspondent meint, Spanien solle den amerikanischen Vorschlägen doch ein geneigtes Ohr leihen, sonst werde

es bei Eröffnung des Congresses die öffentliche Meinung gegen sich ausspielen und Cuba verlieren, ohne die ihm jetzt gebotene hübsche runde Summe zu bekommen.

[Der Feniercongreß] hat wieder einmal eine mehrtägige Session veranstaltet, auf der John Savage seinen Posten als „Hauptzentrum“ in die Hände der Brüder zurücklegte, aber gleich darauf wieder gewählt wurde. Ein großer Theil der Verhandlungen nahmen die Bänkeren wegen der Fonds ein, welche zur Stunde vor mehreren Gerichten der Entscheidung harren. Der Congreß vertrat sich und die Abgesandten lehrten nach ihren verschiedenen „Girlden“, deren sie 1015 in den Vereinigten Staaten und Canada besuchten wollen — zurück.

Provinzial - Zeitung.

* * * Breslau, 17. September. [Zur Provinzial-Synode] sind jetzt die Wahlen beendet und noch in diesem Jahre sollen die Gewählten ihr Votum über die wichtigsten kirchlichen Fragen der Gegenwart abgeben. — Das Votum der Provinzial-Synoden wird bei der obersten maßgebenden kirchlichen Instanz für den beabsichtigten Ausbau der evangelischen Kirche von Gewicht sein. Die evangelischen Gemeinden würden mit Ruhe und Zuversicht diesen Voten entgegensehen, wenn es eben ihre Vertreter wären, die dieses Votum abgeben, wenn sie (die Gemeinden) die Männer gewählt hätten, welche nun in den wichtigsten, in das Gemeinde- und Familienleben tief eingreifenden Fragen ein verbindliches „Ja“ oder „Nein“ aussprechen sollen. — Wer hat die Synodal-Mitglieder, die jetzt die Wahlen vollzogen haben, gewählt? — Sie sind aus den Gemeinde-Kirchenräthen hervorgegangen, und diese wiederum sind nach dem Belieben des Kirchen-Collegiums d. h. zumeist nach dem Belieben des betreffenden Pastors gebildet worden. Denn eine Wahl unter zwei ist da, wo ich unter Hunderten oder gar Tausenden wählen könnte — keine Wahl! — Also weder die Gemeinde-Kirchenräthe, noch die Kreis-, noch die Bezirk-, noch die Provinzial-Synoden repräsentieren den Willen, den Gesinnungs-Ausdruck der Majorität der evangelischen Gemeinde und deshalb können wir weder von Vertretern noch Deputirten bei der Provinzial-Synode sprechen, denn sie vertreten weder die Gemeinde noch sind sie von der Gemeinde dahin entsendet. — Wie die Beschlüsse der Provinzial-Synoden ausfallen werden? — Das kann man fast vorher bestimmen, wenn man sich die Namen der Gewählten durchliest. Viel Orthodoxie, ja die Blüthe derselben, und Hand in Hand mit ihr der treue Gefährte: strenger Conservatismus; unter den Laien hat die Aristokratie und Bureaucratie das entschiedene Übergewicht. — Wir lassen nun die Namen der Provinzial-Synoden folgen:

- 1) Breslau: Pastor Leyner.
- 2) Frankenstein: Superintendent Wandel (Nimptsch).
- 3) Hirschberg: Pastor Hartmann (Peterwitz).
- 4) Glogau: Superintendent Richter (Landschut).
- 5) Löwenberg: Superintendent Werkenthin (Hirschberg).
- 6) Namslau: Superintendent Höfsel (Quaritz).
- 7) Natzivor: Pastor Patrunsky (Lüben).
- 8) Brieg: Pastor Bremmer (Löwenberg).
- 9) Görlitz II.: Pastor Jenke (Thomaskaldau).
- 10) Oels: Pastor Polko (Rosenberg).
- 11) Görlitz I.: Superintendent Brusse (Constdt).
- 12) Freistadt: Pastor Böhmer (Konradswaldau).
- 13) Liegnitz: Superintendent Redlich (Natzivor).
- 14) Striegau: Pastor Pfarrer Mende (Sidenberg).
- 15) Wohlau: Superintendent Grob (Bernstadt).
- 16) Döbeln: Pastor Böhmer (Konradswaldau).
- 17) Görlitz I.: Superintendent Holscher.
- 18) Freistadt: Pastor Wehlau.
- 19) Liegnitz: Superintendent Müller (Grünberg).
- 20) Döbeln: Pastor Köhler (Hartmannsdorf).
- 21) Görlitz II.: Superintendent Stillier (Koischwitz).
- 22) Striegau: Pastor Baed (Striegau).
- 23) Wohlau: Pastor Lic. Sandrock (Neumarkt).
- 24) Wohlau: Superintendent Krebs (Wohlau).
- 25) Wohlau: Pastor Grundmann (Ransen).
- 26) Laien: Pastor Dr. Rabiger.
- 27) Frankenstein: Graf v. Stosch (Manze).
- 28) Hirschberg: Oberamtmann Seiffert (Rosenthal).
- 29) Hirschberg: Kreis-Gerichts-Rath Scholz (Hirschberg).
- 30) Hirschberg: Baron Beditz-Neukirch.
- 31) Glogau: Graf v. Schlabendorff.
- 32) Glogau: Director Beiser.
- 33) Löwenberg: Oberlehrer Kuhnt (Bunzlau).
- 34) Namslau: Herr v. Laubadel (Roschkowitz).
- 35) Natzivor: Graf v. Rittberg.
- 36) Natzivor: Landrat v. Selchow.
- 37) Brieg: Graf v. Wartenburg (Klein-Döbeln).
- 38) Brieg: Kaufmann Kern (Strehlen).
- 39) Görlitz II.: Landesältester v. Seydelwitz.
- 40) Döbeln: Landrat a. D. v. Salvern (Meffersdorf).
- 41) Döbeln: Rittmeister v. Schellha (Bessell).
- 42) Döbeln: Landrat v. Salisch (Trebnitz).
- 43) Görlitz I.: Ober-Bürgermeister Richtsteig.
- 44) Görlitz I.: Landrat v. Götz.
- 45) Freistadt: Freiherr v. Türl (Schweinitz).
- 46) Freistadt: Baron v. Kotwitz (Lang-Heinersdorf).
- 47) Görlitz I.: Staatsminister a. D. Elsner.
- 48) Görlitz I.: Graf v. Rothkirch (Panthenau).
- 49) Görlitz I.: Bergmeister Schmidt (Waldenburg).
- 50) Görlitz I.: Beigeordneter Stephan (Jauer).
- 51) Görlitz I.: Kreis-Gerichts-Rath Rosler (Wohlau).
- 52) Görlitz I.: Rittergutsbesitzer Dr. Ellwitz (Mletsch).

Breslau, 17. September. [Tagesbericht.]

+ [Der Oberpräsident der Provinz Schlesien], Wirkliche Geheime Rath Graf Eberhardt von Stollberg-Wernigerode stattete heute Vormittag um 9 Uhr dem hiesigen königlichen Polizei-Präsidium einen Besuch ab, woselbst er der gerade um diese Zeit unter dem Vorsteher des Herrn Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende stattfindenden Session beiwohnte, und bei welcher Gelegenheit ihm die Herren Polizeiräthe, Amtsoffiziere, Inspectoren und Polizeicommissarien vorgestellt wurden. Der Herr Oberpräsident begrüßte die Anwesenden mit einer herzlichen Ansprache, in welcher er unter Andern äußerte, daß er mit großem Wohlgefallen wahrgenommen habe, daß die hiesigen Polizeibeamten sowohl mit Militär- und Civilbehörden in gutem Einvernehmen, als auch mit der Bürgerschaft in Eintracht und Friede leben, ein anerkennenswertes Verhältniß, dessen sich so leicht keine andere Stadt zu erfreuen habe, und mögen die Beamten in ihrem schweren Berufe nur so fortfahren, um diesen zu lobenden Zustand aufrecht zu erhalten. Nach Erledigung der amtlichen Geschäfte hatte der Herr Polizei-Präsident die Ehre Se. Excellenz durch die Bureaus zu führen, wobei sich derselbe über die praktische Einrichtung

und Ordnung der einzelnen Geschäftszweige höchst befriedigend ausprach.

× [Humboldtverein und Festcomitee.] Das Publicum hat in den letzten Tagen irrtümlicherweise den Humboldt-Verein vielfach mit dem Festcomitee verwechselt, welches für die Anordnung und Leitung des Festzuges und Gartenfestes im Schießwerder gewählt war; dem gegenübertheilen wir unsern Lesern mit, daß der Humboldt-Verein mit dem Aufzuge und Feste nur in sofern in Verbindung zu bringen ist, als der Besluß seiner General-Versammlung vorlag, sich der allgemeinen Feier anzuschließen, daß aber auf alle übrigen Arrangements der Humboldt-Verein keinen Einfluß hatte. Derselbe feiert sein Humboldt-Fest erst am 21. d. M.

* * [Die Prüfung] der Schüler der hebräischen Knaben-Unterrichtsanstalt des Herrn Dr. Neustadt findet Sonntag, den 3. Oktober im Schul-local (Reichstraße 38) statt. Der Herr Vorsteher der Anstalt lädt hierzu in dem eben erschienenen „Zweiten Jahresbericht“ ein, welchem zwei Anreden vorgelesen sind, die am 4. October v. J. zum Schlusse der Prüfung gehalten worden sind. — Die Anstalt wurde am 15. October v. J. mit 78 Schülern eröffnet, gegenwärtig ist die Zahl der Schüler 72, die in vier Klassen verteilt sind, von denen eine jede Klasse in eine Untere und Oberabtheilung zerfällt. Von den Schülern werden 13 ganz unentgeltlich, und 35 für die Hälfte des Schulgeldes unterrichtet. Es ist zweierlei unumgänglich notwendig, nämlich ein geräumiges Schullocal und eine neue Lehrkraft. Da nun die Mittel der Anstalt nicht ausreichen, so ergeht an die Glaubensgenossen die Bitte: Die Anstalt kräftigt zu unterstützen im Interesse derjenigen Jugend, deren Väter außer Stande sind, für die religiös-traditionelle Ausbildung ihres Sohnes ausreichend zu sorgen.

+ [Beschlagnahme.] Der in Breslau sich aufhaltende früher österreichische Unterthan Dr. Groß-Höflinger hat an den Papst ein offenes Sendschreiben gerichtet, welches er in einer hiesigen lithographischen Anstalt in mehreren tausend Exemplaren verbreitlich gemacht hat, um es pro Stück für 10 Sgr. zu verkaufen. Die Polizeibehörde erblieb jedoch in diesem Schreiben eine Verpflichtung der katholischen Religion und eine Übertretung des § 135 des Strafgesetzbuchs, in Folge dessen sämtliche Exemplare confiscat und der Staatsanwaltshaft übergeben wurden.

△ [Von der Hamburger Garten-Ausstellung.] Nach dem Urteil gärtnerischer Autoritäten übertraf die Hamburger Garten-Ausstellung bedeutend die Exposition an jardin reservé 1867 zu Paris. Von Breslauern wurden prämiert Guido von Drabizius mit zwei Preisen, einen für Obst, einen für Zweckblumen, und Oscar Hübner mit dem ersten Preis für Ananas. Auch der Vorschlag des schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde, betreffend die Beplanzung der Eisenbahnen, wurde mit großem Beifall aufgenommen und beschlossen, an sämtliche Bahndirectionen im Norddeutschen Bunde zu schreiben, damit die Beplanzung angeregt werde. Eigentlich war es, daß auch die Aussteller ein Entrée von 6 Thlr., zu entrichten hatten (am ersten Tage kostete das Entrée 4 Thlr., an den übrigen 1 Thlr., am letzten Tage 6 Sgr.), es waren meist 8–12,000 Besucher pro Tag anwesend.

+ [Krull'sches Legat.] Unter dem Vorsteher der Stadträthe Seidel und Staats und im Beisein von vier Obermeistern fand gestern Nachmittag 3 Uhr im Rathause die Verhüllung des von dem verstorbenen Kammersekretär Johann George Krull gestifteten Legates von 2000 Thlr. an 48 bedürftige hiesige Handarbeiter statt. 16 derselben erhielten jeder 50 Thlr. und zwar: 2 Tischler, 2 Glaser, 2 Klempner, 1 Nagelschmied, 1 Schlosser, 1 Handschuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Tapetier, 1 Gürtler, 1 Hutmacher, 1 Drechsler, 1 Korbmacher-Meister und 1 Schuhmacher-Meister, in Sa. 800 Thlr. 16 erhielten je 40 Thlr. und zwar: 2 Tischler, 1 Tuchmacher, 1 Büchner, 1 Schlosser, 1 Böttcher, 1 Stellmacher, 1 Tapetier, 1 Buchbinder, 1 Glaser, 1 Kammelmacher, 1 Drechsler, 2 Schuhmacher, 1 Fleischer-Meister und eine Posamentierwitwe, in Summe 640 Thlr., und 16 erhielten je 35 Thlr. und zwar: 2 Schlosser, 1 Böttcher, 1 Stellmacher, 1 Tapetier, 1 Gelbgießer, 1 Tischler, 1 Glaser, 1 Handschuhmacher, 1 Klempner, 1 Kammelmacher, 1 Drechsler, 1 Buchbinder und 3 Schuhmacher-Meister, in Summe 560 Thlr., macht zusammen 2000 Thlr.

SS [Falsches Geld.] Zu einem Gärtner, welcher auf dem Graben wohnt, kam gestern ein anständig gekleideter junger Mann und kaufte ganz unbefangen für 5 Sgr. Blumen, welche er mit einem Thalerstück bezahlte, auf daß er 25 Sgr. zurückhielt. Als später der Gärtner den Thaler beim Kaufmann wechseln wollte, vernahm er zu seinem Erstaunen, daß derselbe falsch sei. Bei näherer Betrachtung ergab sich auch, daß die Anfertigung nicht ungemein aus Bink erfolgt war. Der Blumentäufer hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

SS [Ein ehrlicher Droschkenkutscher.] Gestern früh gegen 2 Uhr erschien ein Droschkenkutscher bei dem wachhabenden Schuhmann im Polizei-Präsidium und zeigte an, daß er soeben in seiner Droschke ein Portemonnaie mit circa 400 Thlr. Inhalt gefunden habe. Er lieferte dasselbe auch sofort ab, und theilte dabei mit, daß er in der Nacht hintereinander 2 Herren befördert habe, von denen einer sich im halbtrunkenen Zustande befunden und von der Breitenstraße nach der Lauenziestraße gefahren sei. Der Kutscher habe vermutlich das Geld verloren. Der Kutscher hat ganz zufällig den Fund wahrgenommen, indem er sich in der Fehle in seine Droschke gesetzt hatte, um etwas zu schlafen und bei dieser Gelegenheit mit dem Fuß an einen harten Gegenstand stieß, welcher eben das Portemonnaie war.

[Beschwerden.] Kreishaus Schmiedebrück Nr. 24 und Meissnerstr. Nr. 9 hierelbst, Verkäufer: verwitterte Frau v. Biegelben; Käufer: Kaufmann Wiedeck. — Eichoren-Fabrik Nr. 43 zu Huben bei Breslau, Verkäufer: Handelsfirma Stache und Bender; Käufer: Apotheker Ledermann zu Breslau.

△ Görlitz, 16. September. [Humboldtfeier.] Hat auch die Humboldtfeier in unserer Stadt keineswegs auch nur annähernd die Beteiligung gefunden, welche an dem von der gesamten Einwohnerschaft gefeierte Schillerfest vor 10 Jahren zu Tage trat, so hat es doch an Theilnahme auch nicht gefehlt. Der Handwerkerverein, in dem Bauinspector Hoffmann jetzt den Vorstoss wieder übernommen hat, feierte die Erinnerung an den großen Mann schon am Vorabend durch eine Gedächtnisfeier des Lehrer-Härtel. In einzelnen Schulen, wie z. B. der Kosmehlschen höheren Schule und der Realsschule wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und Abends batte im Societätsaal die von der naturforschenden und überlaufischen Gesellschaft gemeinschaftlich veranstaltete Feier, bei der Oberlehrer Dr. Schmidt die Festrede hielt, und im Martin'schen Saale die Feier des Turnvereins, bei welcher Dr. Blau sprach, zahlreiche Theilnehmer herbeizogen, namentlich bei ersterer, aa welcher wegen Mangel an Raum bei weitem nicht Alle, welche Eintrittskarten nachgefragt hatten, zugelassen werden konnten. Die Festrede des Dr. Schmidt, welche mit einer

(Fortsetzung.)

ein und derselbe Beamte die Rechnung revidire und superrevidire. Wenn daher jetzt wieder ein derartiger Antrag nur in veränderter Gestalt vor das Forum der Versammlung gebracht werden soll, so scheint auf die Rassirung jener Stelle ein besonderes Gewicht gelegt zu werden. Jedenfalls bleibt es anzuerkennen, daß Sparnien auf communalem Gebiet herbeizuführen versucht werden und würde sich als ein hierzu geeigneter Titel auch der Repräsentationskosten-Fonds empfehlen. — Ob der bei der Feier des ersten Spatenstichs zum Bau der Liegnitz-Bogauer-Bahn ausgebrachte Vorsatz auf deren Errichtung zum 1. Oktober d. J. seiner Realisierung entgegensteht wird, muß vorläufig noch sehr in Frage gestellt werden. War ist der Fahrdamm bis auf seine Einmündung in den biegsigen Bahnhof beendet, auch die massive Pfeilerbrücke über das Schwarzwasser steht ihrer Vollendung entgegen, indem soll mit Legen der Schwellen, die zum Theil erst angefahren werden sollen, noch begonnen werden, ebenso wenig haben wir bis jetzt von der Anfuhr der Schienen etwas gehört. — Am 22. d. M. wird auf dem Haage das übliche Schauturnen der Gymnasiasten und Schüler der Wilhelmsschule stattfinden. Wie verlautet, beabsichtigt der hiesige Magistrat nach dem Schluss dieses Actes denjenigen Schülern des Gymnasii und der Wilhelmsschule, welche am Faschreigen beim Friedrichsfest betheiligt gewesen sind, dadurch eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, daß ihnen im biegsigen Schiekhause ein kleiner Imbiss auf Kosten der Stadt verabreicht werde.

△ Striegau, 16. September. [Humboldtfeier.] — Gewerbeverein. Bürgerverammlung. — Höhere Bürger-Schule.] Zur Humboldt-Feier batten sich am Abend des 13. huj. mehr als 100 biegsige Bürger und einige Auswärtige im Saale des „Schwarzen Adler“ versammelt. Die Feier wurde mit Mußt der Görberschen Stadt-Capelle eröffnet, worauf Herr Bürgermeister Raute den Festvortrag, bestehend in einer ausführlichen Biographie des Gefeierten, hielt, an welchen sich, der Feier würdig, die Wahl eines Comites zur Förderung der Gründung einer höheren Bürgerschule am biegsigen Orte anschloß. Es wurde hierzu das aus den Herren Apotheker Abel, Dr. Haberling, Zimmermeister Lissel, Nagelschmiedemeister Hentsch, Bürgermeister Rauthe, Postmeister Rutsch und Kreisrichter Schuster bestehende Fest-Comitee mit der Besugnis erwählt, sich bis zu 15 Mitgliedern, die zum Theil aus dem ländlichen Kreise zu erwählen sind, zu cooptiren. — Am 14. Abends beginnt der biegsige Gewerbeverein im Saale des deutschen Hauses die Feier durch einen Vortrag des Herrn Lehrer Friedrich über das Leben und die Verdienste Alexander v. Humboldts. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hector Nase, der in Kurzem Striegau verläßt, und dem zu Ehren heut Abend im engeren Kreise seiner Freunde und Bekannten ein Abschieds-Souper stattfindet, nahm in wenigen, aber berechten Worten von dem Verein, der ihm lieb geworden, Abschied mit dem Wunsche, derelieb in seinem Streben nach Geistesbildung forschreiten. Auf Veranlassung des schiedenden Vorsitzenden befloß die Versammlung, vor den geringen Vereinsmitteln dem Comite zur Gründung einer höheren Bürgerschule einen Beitrag von 50 Thlr. zu überweisen. — Zur Beschlusserfüllung über die Frage, ob im nächsten Jahre hier selbst ein Mannsschien stattfinden sollte oder ob die zu diesem Zwecke aus Communal-Mitteln durch eine lange Reihe von Jahren aufgesparten 600 Thlr. zur Gründung einer höheren Bürgerschule zu verwenden sind, fand gestern Abend im Saale des schwarzen Adlers eine Bürger-Verammlung statt, an der sich mehr als 200 Personen beteiligten. Ein großer Theil der Versammlung wollte durchaus das Mannsschien und die hierzu vorhandenen 600 Thlr. nicht fahren lassen, die Unruhe war daher groß unter den erregten Gemüthern, als sowohl der Vorsitzende, Herr Dr. Haberling, wie die Herren Bürgermeister Rauthe und Postmeister Rutsch die geringen Annehmlichkeiten im Gegensatz zu den Schattenseiten eines Mannsschienens, den bleibenden segenreichen Vortheilen einer höheren Bürgerschule, zu deren Begründung jene 600 Thlr. als Beihilfe gewiß besser verwendet würden, gegenüberstellten. Die Abstimmung ergab den Besluß: das Mannsschien unterbleibt und die 600 Thlr. werden für die höhere Bürgerschule verwendet.

□ Aus dem Culengebirge, 17. Sept. [Kirchenbauten.] — Socialdemokratisches. In Langenbielau wird seit dem Jahre 1864 an einer neuen katholischen Kirche gebaut. Der Bau naht sich immer mehr der Vollendung, und wird dem Orte ein würdiges monumentales Bauwerk verleihen, wie solches dort noch nicht vorhanden ist. Die jetzt bestehende alte Kirche wurde um 1288 erbaut, und von Herzog Heinrich IV. reich dotirt. Der Thurm ist 1519 von dem damaligen Kirchenlehnsherrn Melchior erbaut worden. 1550 wurde die Kirche mit lutherischen Predigern besetzt, und erst 1654 durch die Gegenreformation den Katholiken zurückgewährt. — Die Patronatsverhältnisse der evang. Gemeinde zu Peterswaldau haben sich durch den Besitzwechsel des Majorates wesentlich geändert. Wie in den meisten Orten Schlesien nach dem 30jährigen Kriege die ev. Gemeindeverbände aufgelöst wurden, so geschah dies auch in Peterswaldau 1654. Im J. 1742 beantragte der damalige Besitzer der Herrschaft, Gr. Promnitz, die Wiederherstellung eines evang. Kirchensystems und erhob sich als Kirche einen Flügel seines Schlosses einzuräumen. Um die Uebrigen erleichterte die patriarchalischen Zustände, welche zwischen Promnitz und seinen Peterswaldauer Unterthanen bestanden, die Feststellung der Dotationsverhältnisse. Seit 1742 sind die Zustände, wie sie damals geregelt wurden, im Wesentlichen unverändert geblieben, bis in neuester Zeit die Notwendigkeit einer Reform sich ergab. Man war schon aus räumlichen Rücksichten seit längerer Zeit darauf bedacht, einen Bauhof zur Errichtung einer evangelischen Kirche allmäßig aufzusammeln, und es steht in nicht allzu ferner Zeit ein Neubau in Aussicht. Die Veränderungen in den Patronatsverhältnissen werden eine zeitgemäße Umgestaltung der kirchlichen Verfassung für den Ort bedingen. — In Langenbielau, Dreisigkubben und Grasdorf ist der bekannte Agitator des allgemeinen deutschen Arbeitervereins Schell aus Breslau zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden. Wie es scheint, haben sich die Sozialdemokraten mehrerer Orte unserer Gegend an den ausgeschriebenen Wahlen nicht beteiligt. Die Grasdorfer Lassalleaner haben ihrem sogenannten Präsidenten v. Schweizer ihre Sympathien bei Gelegenheit seiner Freilassung zu erkennen gegeben.

8. Görbersdorf, 16. September. [Humboldtfeier.] Auch das stille und abgeschiedne Görbersdorfer Thal, welches sich dieses Jahr einer außerordentlichen Frequenz von Heilung suchenden Lungentranke erfreut, hat sich dem überall fundgegebenen Eifer die Säcularfeier des grünen deutschen Naturforschers in angemessener Weise zu begehen, nicht verschlossen. Wegen des am 14. so ungünstigen Wetters auf den 15. September versobben, begann dieselbe mit einem von der Waldeburger Bergcapelle executirten Concert unter der bewährten Leitung des auch in Breslau noch in ehrenvollem Aduenken stehenden Capellmeisters Herrn Faust. Mit einbrechender Dunkelheit wurde der neu erbaute Pavillon, ein durch den Architekten Herrn Grau in Breslau bis ins geringfügigste Detail mit echt künstlerischem Sinn aufgeführt und decorirtes Gebäude, in welchem eine schön gearbeitete Statue des Gelehrten aufgestellt ist, durch hunderte von Ballons und Lampions erleuchtet, und der dirigirende Arzt der Anstalt Herr Dr. Bremer übergab in dankbare Erinnerung an den großen Mann, dessen Anerkennung und freundliche Aufmunterung er selbst in ernsten Tagen erfahren hat, den Prachtbau, welcher fortan den Namen „Humboldttempel“ tragen wird, seinen Patienten als eine Stätte der Erholung und des Kunstgenusses. Hierauf folgte ein brillantes Feuerwerk, exact geleitet von dem Breslauer Kunsteuerwerker Herrn Kleck; daselbe machte, gehoben durch die großartige Gebirgslandschaft im Hintergrunde, eine mächtige Wirkung. Auf sämmtliche Kurgäste und anwesende Fremde, welche noch bis zum späteren Abend bei den Klängen der Muß vereint waren, machte die ebenso wärdevolle als ansprechende Feier den wohlthuendsten Eindruck, zumal da sie noch von der mildesten Witterung unterstützt wurde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) still, gef. — Ctr., pr. September 48½ Thlr. Br. September-October 48½ Thlr. bezahlt u. Br. October-November 47½ Thlr. Br. November-December 46½ Thlr. Br. December-Januar —, April-Mai 47 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr., pr. September 49½ Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr., pr. September 117 Thlr. Br. Rübbel (pr. 100 Pf.) niedriger, gef. — Ctr., loco 12½ Thlr. Br. pr. September-October 12½—13 Thlr. bezahlt u. Br. October-November 12½ Thlr. Br. November-December 12½—12½ Thlr. bezahlt, December-Januar 12½ Thlr. Br. April-Mai 12½ Thlr. Br.

Spiritus etwas malter, gef. — Quart, loco 16½ Thlr. Br. 16½ Thlr. Br., mit Jaff 16½ Thlr. bezahlt, pr. September 16 Thlr. Br. September-

October 15½ Thlr. bezahlt, October-November 14½ Thlr. Gld. und Br. November-December 14½ Thlr. Gld. April-Mai 14½ Thlr. Gld.

Bink loco 6 Thlr. 6 Sgr. bezahlt. Die Börsen-Commission.

Berlin, 16. Sept. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Bei unbelebtem Geschäft, dem wohl die schwankenden Börsenverhältnisse zu Grunde gelegt werden dürfen, blieben auch die Preise größtentheils unverändert. Kupfer ruhig. Chilli in England 68½ bis 69 Pf. Sterl., Toug 74—75 Pf. Sterl., Wallarow 78½ Pf. Sterl. Englisch 25 bis 25½ Thlr., rassiniert Chilli 25½ Thlr., Mannsfelder 26½ bis 26½ Thlr. teurer. Bruchcupfer 23 Thlr. loco. Zinn wenig begehrt, jedoch preishaltend. Banca in Holland 79—80 Sh. Straits in London 132 Sh., Lamm-Zinn 123 Sh. per Ctr. hiesige Notizen Banca-Zinn 47½ Thlr., Lamm-Zinn 45 Thlr. per Ctr. Im Einzelnen 1½ bis 2 Thlr. mehr zu erzielen. Bink sehr ruhig. W.-H. Marke ab Breslau 6½ Thlr., geringere Sorten 6½ Thlr. pr. Ctr. ersteres am Plate 7%, letzteres 8% Thlr. pr. Ctr. in kleineren Quantitäten verhältnismäßig höher. Bruch-Zinn 4½ Thlr. pr. Ctr. Blei unverändert. Clausthaler 6½ Thlr. pr. Ctr. ab Hüttle, Tarnowitz 6½ Thlr. Freiberger 6½ bis 6¾ Thlr. pr. Ctr. Spanisches Stein u. Co. 7 Thlr. pr. Ctr. Eisen 1½ bis 1¾ Thlr. pr. Ctr. Roheisen geringes Geschäft. Warrants in Glasgow 52 Sh. 9 D. Garthsherr I. und Coltness I. 61 bis 62 Sh. Langloam 55½—56 Sh. hiesiger Preis 42 bis 42½ Sgr. per Ctr. auf Lieferung. Englisch 39 bis 40 Sgr. schlesisches Coats-Rohisen 37½ Sgr. Holzhoben-Rohisen 42 bis 43 Sgr. per Ctr. ab Hüttle. Bruch-Eisen 1½ bis 1¾ Thlr. pr. Ctr. Stabeisen lebhaft. Geschiemdetes Stabeisen 4½ Thlr., gewalztes 3½ Thlr. loco Werk, ab Lager 3½ Thlr. per Ctr. Schmiedeeiserne Träger 4% bis 5% Thlr. pr. Ctr. Eisenbahnschienen. Zu Baupreisen geschlagen 2½—2½ Thlr. je nach Dimension, zum Verwalten 51—52 Sgr. Kohlen und Coals. Preise unverändert. Stückholz 18½ bis 20 Thlr. Nußholzholz 17 bis 18 Thlr., Coats 17 Thlr.

Berlin. [Wichtiger Rechtsfall für den Börsenverkehr.] Der Kaufmann X. hatte sich verpflichtet, eine Anzahl an biegsiger Ware vom Kaufmann Y. gekauft. Actionen ultimo April abzunehmen. Am 29. April verlangte Y. von dem X. die Abnahme. Da diese jedoch nicht erfolgte, verkaufte X. am gleichen Tage die Actionen und klagte gegen X. den Verlust ein, der sich aus der Differenz zwischen dem stipulierten Preis und den beim Verkauf erzielten Preis ergab. Kläger wurde mit seinem Anspruch jedoch vom biegsigen Stadgericht, in zweiter Instanz vom Kammergericht und endlich auch vom Obertribunal abgewiesen. — Der leitgenannte Gerichtshof hat der Usance, nach welcher die pro Ultimo eines Monats geschlossenen Geschäfte nicht am Ultimo selbst, sondern jedesmal am vorletzten Monatstage erfolgen müsse, ebenso wie der Appellationsrichter jede rechtliche Wirkung abgeprochen.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 17. Sept. [Handwerker-Verein.] In der gestern stattgefundenen Fragenbeantwortungs-Versammlung übernahm Literat. C. Krause in Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden die Leitung. Unter den in großer Zahl vorhandenen Fragen betrifft mehrere das Aufgebot des Humboldt-Festzuges am Dienstag um des Wetters wegen. Die Fragesteller und die überwiegende Anzahl der anwesenden Mitglieder waren der Meinung, daß die Aufhebung weder im Interesse der Feier, noch der damit verbundenen Demonstration zulässig gewesen wäre; die Fabriken standen bereits zum erlöbten Theil still und die Arbeiter würden einer Auflösung zur nachträglichen Abhaltung des Festzugs schwerlich zu folgen geneigt sein. Außerdem seien die Abjage-Anschlagszeitel sogar in der Mittagsstunde bei Weitem noch nicht überall angelebt gewesen, z. B. Ritterplatz, Neumarkt, Vorstädte, so daß viele Festteilnehmer erst bei ihrem Eintreffen auf den Sammelpunkten Kunde erhalten, daß der Zug nicht stattfindet. Außerdem sei das Misstrauen erwacht, ob eine wiederholte Anfechtung des Festzuges nicht wieder am schlechten Wetter scheitern könnte? Die Herren Schilling und Volk ließen die, nach Begeistern nicht der Vorsitzenden nicht ungerechtfertigten Ansichten scharfe und entschiedene Worte, in denen der Letztere nur Gelegenheit nahm, einfließende Irrtümer über das Comite zu berichtigten. Als einzigen möglichen Termin für nachträgliche Feier bezeichnete vorgenannter Sprecher den nächsten Sonntag, welcher, wie Dr. Linne und Lützner, die in der gleichzeitig stattgefundenen Sitzung des Festzugs-Comites*) den Handwerker-Verein vertreten hatten, auch von dem Comite dafür festgesetzt sei. Ob der Zug Vormittag 11, oder Nachmittag 3 Uhr stattfinden werde? anzuhindigen, müsse dem Inserat überlassen bleiben, da es von der Genehmigung der Polizei abhängen werde. Im ersteren Fall sei nur die eigentliche Festfeier (Zug, Festrede Dr. Binotto's und Bied) Vormittags, das Volksfest ic. erst Nachmittag um 3 Uhr in Aussicht genommen. Die Mitglieder werden für jeden Fall zu recht zahlreicher Beteiligung unter der Vereinsfahne aufgefordert. Auf eine Frage, warum das zum Eintritt in den „Humboldt-Verein“ berechtigende Lebensalter in der Generalversammlung nicht, wie versprochen, herabgesetzt worden? erwiderte der Vorsitzende berichtigend: die Frage sei aus Unkenntniß gestossen, denn in der Generalversammlung genannten Vereins sei beschlossen worden, von der Forderung eines bestimmten Alters ganz abzusehn und Keinen, der das geistige Bedürfnis fühlte, dem Verein beizutreten, daran zu hindern. Ebenso finden auch Frauen und Mädchen Aufnahme in den Verein. In Folge einer weiteren Frage über den Humboldt-Schriften und deren populäre Darstellung glaubte der Vorsitzende diese Eigenschaft wohl den „Ansichten der Natur“ beilegen zu können, indem die Lecture des Kosmos bedeutende Sprach- und Realentnthaltnisse erfordere, und dem Volk erst durch schriftstellerische Arbeiten geeigneter Fachmänner in ihren einzelnen Theilen zugänglich zu machen sein werde. Nachdem der Leiter eine Frage über den Einfluß des Mondes auf Ebbe und Flut beprochen, ging er zu 2, die nächsten Vorstand- und Repräsentanten-Wahlen betreffenden Frage über, welche verlangten, die Wahlen in die Generalversammlung des Vereins zu verlegen, den bisherigen Wahlmodus, wonach die Kandidatenlisten zugleich als Wahlzettel gebracht werden, als die Wahlfreiheit der Mitglieder beeinträchtigt, abzuwählen und freie Wahlzitation einzuführen. Nachdem dagegen geltend gemacht, daß jene Kandidatenlisten namentlich den neueren Vereinsmitgliedern die Wahlen erleichtern und die ihnen abgehende Personalentnthaltnisse ergänzen, nicht aber die Wahlfreiheit beschränken sollten, zumal auf diesen Zetteln selbst stets das auf aufmerksam gemacht werde, daß der Wähler den aufgeführten Namen ziehen oder von ihnen ausstreichen könne, wenn er wolle, verließ er die Zettel resp. Wünsche und Anträge dem Vorstande vorzulegen, der statutengemäß darüber zuerst zu berathen habe.

S. Mattbor, 16. Sept. [Gewerkverein.] Von hier war bekanntlich eine Arbeiter-Deputation zu dem am 29. v. Mts. in Gleiwitz stattgehaltenen Kongreß der Amtschäftsmittel der örtlichen Ortsvereine gesandt worden, um sich über die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerkvereine zu unterrichten, resp. das Niedere bepflz. Bildung eines Vereins zu veranlassen. Vor kurzer Zeit hielt denn auch auf Einladung der Vorsitzenden des Gewerkvereins deutscher Fabrik- und Handarbeiter, Herr Hugo Landgraf (Berlin), einen Vortrag über die auf „Selbsthilfe“ beruhenden Prinzipien der Hirsch-Düncker-Schöpfungen und erzielte, obwohl von Zunftlern viel Opposition gezeigt wurde, dennoch einen glänzenden Erfolg. Es constituierte sich sofort ein „Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter“, dem bis heute ungefähr 300 Mitglieder beigetreten sind. Hervorzuheben wäre noch, daß sich hier folglich, im Gegensatz zu Gleiwitz und anderen Städten, wo die Bewegung Wurzel gesetzt hat, die intelligenteste Theil der Bevölkerung des jungen Vereins angenommen und denselben mit Rath und That unterstützt. Hand in Hand mit den Arbeitgebern, auf diese Weise wird für beide Theile Nutzen geschaffen!

Wessola, 13. September. [Gewerkverein.] Die hiesigen Glassarbeiter hatten auf Sonntag Nachmittag eine Versammlung zum Zweck der Gründung eines Ortsvereins auf Grundlage des Berliner Musterstatuten anberaumt, zu welcher Herr Hugo Polle (Berlin) und die Herren Möhl und Rinkel, vom Ortsverein der Glasarbeiter zu Gleiwitz eingeladen und erschienen waren. Nachdem Herr Polle einen längeren Vortrag über die deutschen Gewerkvereine gehalten, die verhängliche Stellung dieser Vereine im Gegensatz zu den von Schweizer'schen hergehoben und die Prinzipien der Staats- und Selbsthilfe erläutert hatte, wurde in die Debatte eingetreten, an welcher sich nächst oben genannten Herren auch der grösste Theil der Glasarbeiter beteiligte. Bei der Abstimmung erklärten sich alle für die Musterstatuten und wurde der „Ortsverein der Glasarbeiter“ in Wessola sofort durch Wahl des Vorstandes constituit. Die eingeladenen Herren drückten ihr Erstaun darüber aus, gerade hier an der äußersten Grenze nur das deutsche Element vertreten zu finden.

* Nicht mit dem Humboldt-Verein für Volksbildung zu verwechseln. Der Referent.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Septbr. Die „Neue freie Presse“ meldet: „Die laufenden Staatsentnahmen des ersten Halbjahrs übersteigen den Voranschlag um einige Millionen Gulden, sowohl bei den directen als bei den indirecten Steuern.“ [Wiederholt.] (W. L. B.)

Paris, 17. Sepbr. Ein kaiserliches Decret veröffentlicht die Convention zwischen Frankreich, Brasiliens, Hayti und Portugal bezüglich Herstellung einer internationalen telegraphischen Linie. [Wiederholt.] (W. L. B.)

Madrid, 16. Septbr. Es wird versichert, die Unionisten werden, sowie die Candidatur des Herzogs von Genua formell gestellt wird, sofort eine Gegencandidatur aufstellen. [Wiederholt.] (W. L. B.)

Die letzten Depeschen aus Havannah stellen den Aufstand im Abnehmen begriffen dar. [Wiederholt.] (W. L. B.)

Florenz, 16. Septbr. Die Stadt Venetia schloß eine Anleihe von 6 Millionen lire mit dem Hause Crerra ab. Die Unterzeichnung des Vertrags erfolgte gestern. [Wiederholt.] (W. L. B.)

London, 17. Sept. Der Viceländer ordnete die Zwangsliquidation über das Vermögen der Gesellschaft „Albert“ an, sowie die Leitung der Angelegenheiten durch ein gemeinschaftlich aus Actionären und Policeinhabern gewähltes Comite. (W. L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 17. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlig 71. Bergisch-Märkische 136½. Breslau-Freiburger 113. Rosel-Oderberg 112½. Galizier 108%. Köln-Minden 119%. Lombarden 138%. Mainz-Ludwigshafen 136. Oberschles. Lit. A. 186. Österreich. Staatsbahn 210%. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Action 94. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorität 100. Rheinische 114%. Rumän. Eisenb. Obligationen 72. Warschau-Wien 58%. Darmst. Credit 125%. Minerale 41. Oester. Credit-Aktion 111%. Schles. Bankverein 121. 5proc. Preuß. Anleihe 103%. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 88½%. Schles. Rentenbriefe 87%. Posener Creditscheine 82%. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 57.— Fest, Speulationswertlebhaft.

Berlin, 17. Septbr. [Schluß-Course.] Credit-Action 112. 1860er Loosse —. Staatsbahn 212. Lombarden 139. Italiener 53. Amerikaner —. Türken —. Rumänier 72%.

Frankfurt a. M., 17. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 87%. Creditaktion 256%. Staatsbahn 370. Lombarden 242%. Galizier 257. 1860er Loosse —. Güntig.

Wien, 17. Septbr., 4 Uhr 40 Min. Abendbörse. Anfangs-Course.] Credit-Action 269. Lombarden 254. Anglo-Austrian 327, 50. Schr. lebhaft, steigend.

Die heut stattgefunden Verlobung meiner zweiten Tochter Helene mit dem Fürstlich Plessischen Berg-Inspector Herrn Rudolph Grundig zu Nicolai beebe ich mich hier durch ergebenst anzugeben. [1034]

Neisse, den 15. September 1869.

Agnes, verm. Alder,
geboren von Langendorff.

Helene Alder,
Rudolph Grundig,
Verlobte.

Neisse. Nicolai.

Die mündliche Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Post-Espedienten Herrn Wegner in Katowitz erkläre ich hierdurch für ausgelöst. [1036]

Königshütte, den 16. September 1869.

J. Schentzler.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beeben wir uns ergebenst anzugeben.

Langenbielau, den 16. Septbr. 1869.

Adolf Knittel, [1041]
Ida Knittel, geb. Fran.

Herrn Morgen 4 Uhr endete zu Obernigl ein schwerer Todeskampf die langen, mit viel Geduld ertragenden Leiden unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräuleins Emma Reichel.

Diese traurige Nachricht zeigen wir allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, Wittenberge, Newyork,

den 17. September 1869. [2409]

Die Hinterbliebenen.

[2417] Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 9 Uhr verschied nach langen Leiden unter innigsterer Gatte und Vater, der Bauer-Gutsbesitzer David Grutke zu Niederhof, im Alter von 44 Jahren. Liebfreund zeigen wir dies hiermit, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Niederhof, den 17. September 1869.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.

(Verspätet.)

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. starb nach längeren Leiden Frau Friederike Mahr, geb. Landsberger, was, tief betrübt um stillen Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 17. Septbr. 1869. [2423]

Nach längerem Leiden verschied heute, 2 Uhr des Morgens, in seinem noch nicht vollendeten 57. Lebensjahr unser heuerer Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann J. J. Rothmann hier selbst. Mit tiefbetrübten Herzen zeigen dies biermit allen Verwandten und Freunden, um stillen Theilnahme bittend, ergebenst an

[1039] die Hinterbliebenen.

Toft, den 16. Septbr. 1869.

Nachruf.

Heute, um 2 Uhr des Morgens entrich der Tod eines biederen Vorstandesmitglied unserer Gemeinde, den Kaufmann Herrn J. J. Rothmann. Wir bedauern diesen Verlust um so mehr, als der Verstorben in seinem frommen Wandel das Wohl der Gemeinde stets nach besten Kräften zu fördern strebte. Friede sei seiner Asche. [1040]

Toft, den 16. Septbr. 1869.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Werb. Frau Helene Panenberg, geb. Lemm in Berlin mit Apotheker Dr. Kortüm in Berlin. Fräulein Minna Rosemann in Knobelsdorf mit Lieut. Chapel in Scheidendorf.

Verbindung: Pr. Lieutenant im 3. Garde-Ulanen-Regiment v. Jagow mit Comtesse Olga v. Bredow.

Geburten: Dem Pastor Lütgert in Stift Heiligengrabe ein Knabe. Dem Oberstleut. im Ostpreuß. Kür.-Regt. Zimmer ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 14 Dallmer in Münster ein Mädchen. Dem Professor Ribbeck in Berlin ein Knabe.

Todes-fall: Der Hauptmann im Feld-Art.-Regim. Nr. 2 Schulte in Stettin.

Stadttheater.

Sonnabend, den 18. Sept. Sechstes Gastspiel des Fr. Magda Irischid, vom deutschen Theater in New-York. „Böse Jungen.“ Sodaupiel in 4 Alten von Heinrich Laube. (Minona, Fr. Irischid.) [Kleine Preise.] Sonntag, den 19. Sept. Gastspiel der Frau Julie Dumont-Sabannay, des Fräulein Magda Irischid, vom deutschen Theater in New-York, und des Hrn. Ewald, vom Stadttheater in Würzburg. „Der Wilschäuf.“ Komische Oper in 3 Alten von A. Wörking. Baronin Freimann, Frau Dumont-Sabannay. Baron Kronthal, Fr. Ewald. Vorher: „Doktor Robin.“ Lustspiel in 1 Alt von W. Friedrich. (Mary, Fräulein Irischid.) [Kleine Preise.]

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 18. Sept. Sechstes Gastspiel des Fr. Amélie Dory, vom Stadt-Theater in Hamburg, füntzes Gastspiel des Hrn. Ewald, vom Stadttheater in Nürnberg, und sechstes Gastspiel des Ballettmeisters Herrn Wilh. Jerwitz, vom lgl. Hoftheater in Dresden. 1) „Ott wie mir.“ Schwanz in 1 Alt, frei bearbeitet von Roger. 2) „Er will sich auszeichnen.“ Posse mit Gelang in 1 Alt von G. Pohl. Musik von G. Augel. (Karoline, Fr. Dory. Bräutlich, Herr Ewald.) 3) Zum ersten Male: „Polka Varsovienne“ von Lanner, getanzt von den Damen Betting, Orléans, Giebler und Hrn. Ballettmeister W. Jerwitz. 4) „Der Dorfschäuf.“ Komische Operette in zwei Alten von J. Weidmann. Musik von Schenck. Sonntag, den 19. Sept. „Der reiche Mann, oder: Die Wasserfur.“ Original-Lustspiel in 4 Alten von Dr. Karl Töpfer.

Ich wohne jetzt: [2410]

Oblauerstr. 79, 2. Etage.

Dr. Horwitz.

Städtische Ressource.

Sonnabend, den 18. September Abends

8 Uhr im Café restaurant

General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

WINTERGARTEN

Sonnabend den 18. September 1869:

Benefiz

für Herrn Director M. Hirsch.

Concert und außerordentliche

Gala-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. [3308]

Mit ganz neuem Programm.

Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Passe-partouts haben, mit Ausnahme der Vertreter der Presse, für heute keine Gültigkeit.

Alles Nähere die Tageszeitung u. Programme.

Siebich's Etablissement.

Heute Sonnabend, den 18. September:

Militär-Concert

vom Musikkorps des 4. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. N. Börner.

Ansang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Kinder die Hälfte. [3326]

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute, Sonnabend den 18. September:

Großes Militär-Concert

unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Herzog.

Ansang 7 Uhr.

Um 9 Uhr:

Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine,

genannt

Kalospinthekromokrene.

Zum Schlus ganz neu:

Brillant-Cascade,

oder [3325]

Cataracta Chromatikopolkle.

Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Martini.

Fürstenschule zu Pleß.

In Folge der künftige Ötern stattfindenden

Gründung der Secunda kommt die neu-

gegründete Stelle eines siebenen ordentlichen

Lehrers zur Bezeichnung. Bewerber, welche in der

klassischen Philologie das Examen pro

facultate docendi bestanden haben, werden

gebeten ihre Bezeugnisse bis zum 15. November

an den Unterzeichneten einzuführen. Das

Gehalt beträgt 500 Thlr. [976]

Pleß, den 12. September 1869.

Dr. Schönborn.

Stenographie.

37ster öffentlicher Unterrichts-Cursus.

25 Lektionen, Montag und Donnerstag

von 6½ bis 8 Uhr Abends.

Realschule z. heil. Geist, par terre rechts.

Beginn den 23. September.

Karten für den ganzen Cursus, à 2 Thlr., sind

in der Buchhandl. des Hrn. Maske zu haben.

[2338] Hauptlehrer Adam.

Bon der jungen Dame im hellen gelben Kleide, welche am Sonntag den 1. August in Salzbrunn in Gesellschaft einer Frau mit zwei Kindern, einer jungen Dame und eines Herrn im „Deutschen Adler“ zu Mittag speiste, wünscht der einzelne Herr, welcher gleichzeitig dort ist, die Adresse zu erfahren. [3036]

Angaben befürdet die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

in Berlin, unter V. 6733.

Nachdem der zeitherrige Arzt

des Glas-Beredler-Vereins zu

Schreiberhau, Kreis Hirschberg in

Schlesien, Herr Dr. Hirschberg

einem Ruf nach Heidelberg folgend, seine heisige Stellung aufgegeben hat, wird hiermit bekannt gemacht: daß diese

Stellung mit einem jährlichen

Fixum von 600 Thlr. wieder

zu vergeben ist, und wollen sich

hierauf Reflectirende gefälligst

an den Vorsteher des Vereins,

Glasfabrik-Inspector Pohl in

Josephinenhütte bei Schreiberhau, Kreis Hirschberg in

Schlesien, wenden.

[1015]

Die erste Nummer des neuen (V.)

Jahrgangs ist gratis durch alle Buch-

handlungen und Postanstalten zu

beziehen.

Vom 9.—25. October

Haupt- u. Schlussziehung

Kgl. Preuss. 140. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

$\frac{1}{2}$ % $\frac{1}{4}$ % $\frac{1}{8}$ % $\frac{1}{16}$ % $\frac{1}{32}$ %

80 $\frac{1}{2}$ 40 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$

$\frac{1}{64}$ % $\frac{1}{128}$ %

2 $\frac{1}{128}$ % $\frac{1}{256}$ %

Alles auf gedruckten Antheilscheinen,

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages die [3308]

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer,

Berlin. Leipzigerstrasse 94.

On cherche des représentants sérieux pour

Seigneur la vente des étoffes de laine dans

les villes: Colognes, Leipzig, Berlin, Franc-

fort, Dresden, Breslau und Prague. — Adresser

Bekanntmachung [472]
Concurs - Gründung.
Über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Poppelauer, in Firma: J. Poppelauer & Comp., hier selbst, Nikolaiplatz 80, ist heute Vormittags 11 Uhr der Kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Juli 1869 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütte, hier, Nikolaiplatz Nr. 1, bestellt.

II. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 22. October 1869 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist ange meldeten Forderungen ein Termin auf den 3. November 1869, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Terninszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abfchrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Paroisse bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen, und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kade, Leonhard, Brier und Julius-Rath Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[561] Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 2534 die Firma:

S. F. Kühn
und als deren Inhaber der Kaufmann Herrmann Friedrich Kühn hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. September 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Die dem Hospital zu 11000 Jungfrauen gehörigen, vor dem Oderthor belegenen Ländereien und zwar:

1. der sogenannte „Häuseleimorgen“ bestehend in 1 Morgen 59,3 □ Ruthen Wiesenland, östlich von der Trebnitzer Chaussee neben dem Hospital-Kirchhofe belegen;
2. der sogenannte „Galgenmorgen“, östlich von der Trebnitzer Chaussee, vor der Rosenthaler Oderbrücke, enthaltende 24 Morgen 113 □ Ruthen Acker, Wiese und Gräser, von denen 17 Morgen 83 □ Ruthen innerhalb, und 7 Morgen 30 □ Ruthen außerhalb des Deiches belegen sind;
3. der sogenannte „Ziegelmorgen“, westlich von der Trebnitzer Chaussee, vor der Rosenthaler Oderbrücke, enthaltend 13 Morgen 160,83 □ Ruthen Acker, Wiese und Gräser, von denen 5 Morgen 90,83 □ Ruthen innerhalb und 8 Morgen 70 □ Ruthen außerhalb des Deiches belegen sind; sollen auf sechs Jahre und zwar von dem Michaelis 1869, bis dahin 1875, anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Sonnabend

den 25. September, Vorm. 11 Uhr, in unserem Bureau IV. auf dem Rathause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß die Bedingungen in der ratsähnlichen Diennerstube zur Einsicht auszuhängen.

Breslau, den 10. September 1869.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auction.

Mittwoch, den 29. September d. J. Vormittags 9 Uhr werde ich im hiesigen gerichtl. Auctionslocale 1 Flügel-Instrument, 2 Pferde nebst Geschirr, 1 Schreibcretär, 1 Spazier- und 1 Arbeitswagen, sowie diverse Möbel gegen sofortige barare Zahlung meistbietend verkaufen.

Raudten, den 11. Septbr. 1869.

Nentwig, qua. Auctions-Commisarius.

Bisiten-Karten

auf achtfarbigem Sammet-Carton in modernster Art, 100 für 1 Thlr., auf Glacé nur 15—20 Sgr.

Briefbogen

mit verschlungenen Namenszügen, 100 Stück 1 Thlr., in weißer Prägung nur 10—12½ Sgr.

Albums,

in Leinen gebunden à 7½ Sgr., 12½ bis 15—20—25 und 30 Sgr., zu 100 Bildern à 1 Thlr., 1½, 2 bis 6 Thlr. bei

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstrasse 51.

Jagd-, Reise- und Damen-

Taschen

jeden Genres, desgl. Portefeuilles-

Lederwaren

in großer Auswahl, [2420]

zu billigsten Fabrikpreisen:

Adolph Zepler,

Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.

Ein Haus mit gut eingerichtetem Waaren-Geschäft, so wie Restauration mit großem Garten ist zu verkaufen.

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2422]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2423]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2424]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2425]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2426]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2427]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2428]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2429]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2430]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2431]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2432]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2433]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2434]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2435]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2436]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2437]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2438]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2439]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2440]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2441]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2442]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2443]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2444]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2445]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2446]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2447]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2448]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2449]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2450]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2451]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2452]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2453]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2454]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2455]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2456]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2457]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2458]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2459]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2460]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2461]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2462]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2463]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2464]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2465]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2466]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2467]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2468]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2469]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2470]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2471]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2472]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2473]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2474]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2475]

Näheres Bischofsstraße 14 in der Cigarren-Handlung.

[2476]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilien, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen, alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehl unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [2669]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia“, Breslau, dicht an der Kleinburgerstrasse.

Rüger's Vegetable SICILIAN HAIR RENEWER.

Dieses wunderbare, einzig dastehende, von bedeutenden Capacitäten Berlin's gepräste unschädliche Haar-Wasser gibt grauem Haar wieder, ob blond, braun oder schwarz, kurz alle Nuancen, Preis 2 Thaler. Nur allein echt zu haben im General-Depot Gebr. Schröder, Golt., Schwedtitzerstrasse 7.

Bogenhard & Beyer in Erfurt

Fabrik der bekannten Patent Indian Rubber Waterproof Cork Socks, sowie sämtlichen anderen Arten Gesundheits-Einlegeföhlen. Leipzig, Petersstraße 43, 1. Etage, und Markt 3, neue Reihe (Bude Nr. 18). [3233]

Hiermit machen wir die ergebene Mittheilung, daß wir neuerdings unsere an den Aushangschildern erkennlichen Niederlagen mit den sehr feinen 1864er Bordeaux-Weinen versehen haben; die Etiquetten der Flaschen sind sämtlich mit unserem Firma-Stempel versehen. Ber in, im September 1869. [997]

Th. Baldenius Söhne.

Stuttgart.

Offene Reisestelle. Eine leistungsfähige Conditorenwaarenfabrik Stuttgart's sucht einen in der Branche vollkommen vertrauten Vertreter für Norddeutschland. Franco-Offeren sub Chiffre M. N. 14. befördert die Annoncenexpedition von Sachse & Comp. in Stuttgart. [3200]

Für Landwirthe!

Höchst wichtig zur schleunigsten Heilung der Maul- und Klauenseuche und zur Verhütung der Ansteckung ist meine Arnica-Tinctur aus der frischen Pflanze, wie sie schon seit Jahren die erfolgreichste Verwendung gefunden, beweist untenstehendes Schreiben einer landwirtschaftlichen Autorität. Eine Originalflasche von 1 Quart kostet 1 Thlr. mit Gebrauchsanweisung, bei 10 Flaschen die 11. frei. Peterswaldau in Schlesien. [862]

Erdmann Zeschner, Apotheker.

Ich bitte Sie hiermit ganz ergebenst, mir umgehend gefälligst per Post 3 auch 4 Flaschen von Ihrer Arnicatinctur zu senden. Bei mir ist die Klauenseuche unterm Kind wie h ausgetragen und ich benutze die Arnica mit Wasser vermisch zu Auswaschungen und mit Erfolg. Leuthen, den 26. Mai 1863. Schötzig.

In Breslau vermittelt Aufträge R. E. H. Reinhard, Neugasse 13a.



Die Holländer-Bollblut-Zuchtvieh-Herde

zu Schlescha bei Gleiwitz,

St. Z. B. I. Lit. C. Nr. 21,

offerirt „vorzüglich schönes, reinblütiges und gut gezeugenes

Zuchtvieh jeden Alters.“ [525]



Bock-Verkauf zu Klein-Saare.

Der freihändige Verkauf von 50 Merino-Kammwoll-Böcken beginnt am 8. October d. J. [1029]

Abstammung der Herde zu ersehen im Deutschen Heerdbuch von Settegast-Krocker und im Jahrbuch der Viehzucht von Janke-Körte.

Klein-Saare bei Bahnhof Löwen. A. Baurmeister.

Zur Anfertigung von

Holz cement- und Pappebedachungen unter Garantie,

Asphalt-Fußboden und Isolirungen

sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:

die Holz cement-, Dachpappen- und Dachlad-Fabrik des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.

Comptoir: Neudorferstrasse 7. Fabrik: Neudorf 72.

Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten Handelsgärtnerien direct bezogen, offerirt in schönen, gefunden, blühbaren Exemplaren laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge: [3012]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestrasse 25, Stockhausen-Ede.

Waldenburger Steinkohlen,

en gros & en detail.

Vorzügliche Qualität. Preise wie auf dem Freiburger Bahnhofe, empfiehlt:

Julius Schubert,

in Breslau,

Platz: Sonnenstraße Nr. 9, Holteistrasse-Ede. [3256]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

Michaelisstrasse vor dem Oderthore, Comptoir: Neue Taschenstr., Ede am Stadtgraben, offerirt feinstes gebämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reelle und unverfälschte Qualität sie unter Angabe der Analyse Garantie leistet, ferner Gips, Ia. Stäfffurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz. [3313]

Opitz & Comp.

Hamb. Speckbüdlinen und Nenschateller Käse empfing und empfiehlt

Oscar Gieser,

Zunternstrasse Nr. 33. [2425]

Ein junger Landwirth, 30 Jahr alt, militärfrei, Hannoveraner, sucht Stellung. Derselbe ist mit allen Branchen der Ökonomie vertraut und mit vorzüglichen Bezeugnissen und Empfehlungen versehen. Gefällige Offeren sub H. H. Nr. 32 an die Expedition der Breslauer Btg. erbeten.

Eine Handlung „roher und gefärbter Seiden“ ersten Ranges sucht für Breslau einen mit der Branche durchaus vertrauten Vertreter. [1026]

Adressen sub Nr. 34 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ananas-Pflanzen,

45 Stück schöne Frisch- und 100 Stück starke und schwächere Folgepflanzen verlässlich in der Gärtnerei Olendorf. [1035]

Franzbrauntwein

mit Salz,

nach Vorschrift von William Lee, ein bekanntes Mittel gegen Rheumatismus, die Flasche 7½ und 15 Sgr. [3310]

D. G. Schwarz, Ohlauerstrasse 21.

Das in Breslau, Michaelisstrasse Nr. 6 belegene Grünkästchen mit großem Garten, beabsichtigen die Erben der verstorbenen Besitzerin aus freier Hand zu verlaufen. Darauf Reflectirend können bei dem Gärtner Berger die Kaufs-Bedingungen einsehen, und wird derselbe die Räumlichkeiten zeigen.

Bermittler werden verbeten. — Preis-Offeren sind bis zum 20. September unter der Chiffre K. R. K. poste rest. nach Olbers zu senden. [902]

Brönner's Fleckenwasser,

die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.

Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.

Kelydon, die Flasche 2½, 4, 7½

und 12½ Sgr., zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glashandschuhe. [3311]

Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]

Ein tüchtiger Verkäufer für ein Band- und Posamentiergeschäft wird nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Reflectirt wird auf eine angenehme Persönlichkeit und Fachkenntnis! Offeren nebsto id entgegen.

E. Fürstenthal, Breslau, Herrenstrasse 31. [2426]